



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

416 (8.9.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-282495](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-282495)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, S. 14/15, Fernspr.-Samml.-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich, 12mal, Bezugspreise: Drei Haus monatlich 2,20 RM, u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2,20 RM, (einschl. 60 Pf. Postzeitungsgebühr) monatlich 72 Pf. Beleggeld. Ausgabe B ersch. wöchentlich, 12mal, Bezugspreise: Drei Haus monatlich 1,70 RM, u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1,70 RM, (einschl. 50,96 Pf. Postzeitungsgebühr) monatlich 42 Pf. Beleggeld. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch d. dds. Grenzland) verbindl. besteht kein Anspr. auf Entschädigung.



Anzeigen: Gesamtanfrage: Die 12spalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheim Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwesinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Zahlungs- und Ers. füllungsart: Mannheim, Ausschließlicher Vertriebsort: Mannheim, Postfach 10, Postfach 10, 4960. Verlagort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Abend-Ausgabe A

7. Jahrgang MANNHEIM Nummer 416

Mittwoch, 8. September 1937

Eine unvergleichlich schöne Feier

gestaltete der Arbeitsdienst am Mittwochvormittag in Nürnberg

„Wir dienen Gott, indem wir unserm Volk dienen auf dieser Welt“

(Drahtbericht der Parteitags-Schriftl. des HB)
Nürnberg, 8. September.

Auch heute zeigt sich in der wunderschönen Stadt der Reichsparteitage das selbe Bild wie an den Tagen vorher. Menschen umsäumen die Straßen, als wir hinaus zur festlichen Zeppelinwiese fahren. Aus allen Ecken und Winkeln sind sie hervorgetreten, die Mütter und Jungen, und der Strom der Hunderttausend ist seit den frühen Morgenstunden schon in Gang. Ein strahlend blauer Himmel wölbt sich über der alten Noris. Das Grün der Felder und Wälder ist noch so frisch, als ob es nirgendwo in den Herbst ginge. Blutrot leuchten die Fahnen der Bewegung. Das weite Rund der gewaltigen Zeppelinwiese ist dicht gefüllt mit Menschen. Ueberall ist ein Glimmern und Gleichen in der Luft, eine festliche Stimmung hat sich aller hartenden Volksgenossen bemächtigt.

Der Führer auf der Zeppelinwiese

Drüben ragt aus dem Grün das imposante Holzmodell der künftigen Kongreßhalle in den Aether. Vor dem großen Portal sind schon in langer unabschbarer Reihe die breiten Marscheinheiten der Arbeitsmänner aus allen Gauen Deutschlands angetreten. Um 10 Uhr geht eine Bewegung durch die Massen. Pünktlich trifft der Führer in Begleitung von Rudolf Heß ein, und während er vor der Haupttribüne von Dr. Fricke und Reichsarbeitsführer Hierl begrüßt wird, jauchzen und jubeln die Massen ihm zu. Ein leichter Wind läßt die Fahnen, die das weite Rund der gewaltigen Wiese umsäumen, leicht erbeben. Es ist, als ob sich die Begeisterung und feierliche Stimmung der Massen auf sie übertragen hätte. Hinter dem Führer, der im Auto sitzend den Vorbeimarsch abnehmen wird, erhebt sich auf der erhöhten Tribüne die Standarte Adolf Hitlers.

Ein eindrucksvoller Vorbeimarsch

Dann erklingen von der Spitze des wartenden Marschblocks die Klänge des Reichsspielmanns- und Reichsmusikzugs des Arbeitsdienstes. Der Block setzt sich in Bewegung. An der Spitze marschieren der Reichsarbeitsführer und seine Adjutanten am Führer vorbei. Es folgen die Fahnen der Schulen des Reichsarbeitsdienstes, weiter der Leiter der Schulen mit seinem Adjutanten. Und dann als erster der Spielmannszug des Arbeitsganes 28, dem Vertretungen aus den Gauen Franken, Westfalen, Pommern-Ost und Mittelschlesien folgen. In starrer Haltung marschieren die Arbeitsmänner am Führer vorbei. Erhabenen Armes grüßen die Massen die Fahnen. Der Jubel des Volkes ist auf seinem Höhepunkt angelangt.

Und dann ziehen sie in unendlicher Reihe vorbei, die Arbeitsmänner aus allen Gauen des Reiches. Geschulterte Spaten glitzern in der leuchtenden Sonne. Aus dem Norden und Süden, aus dem Osten und



Am größten Tag der 38 000 Arbeitsmänner

Westen sind sie in den letzten Tagen nach Nürnberg gekommen, um ihrem Führer zu danken und ein kammendes Bekenntnis ihres Glaubens abzulegen. Sie, die werktags droben im weiten Norden stehen, in Schilf und im Schlamm kämpfend, dem Meer Kooq um Kooq abzugewinnen, die starken Deiche bauen, damit die wilden Stürme nicht vernichten, was sie einst sät. Die andern kommen aus dem Sü-

den, wo sie die wilden Bäche in ein neues Bett dämmen, die Gewalt der Gebirgsflüsse zügeln. Die andern rollen im Osten die Loren und schafften neuen Ackerboden aus Sumpf und Sand. Sie geben den Menschen wieder neues Land, auf dem sie ihren Hof für Kinder und Kindeskinde bauen können, in die weite Zukunft hinein. Und die aus dem Westen gewinnen in ödem Emsland-Roor mit unermüd-

lichem Kampf ebenfalls neues Land aus unfruchtbarer Erde.

Alle sind gekommen und es liegt ein Rhythmus in ihren Schritten, der von ihrem Glauben spricht und von ihrer Treue zu dem Mann, an dem sie heute vorbeimarschieren dürfen. Es ist ihr großer Tag, der manchem vielleicht nur einmal im Leben geschenkt ist. Deshalb strahlen ihre Gesichter, und es ist die höchste Erfüllung ihres Wunsches, wenn der Führer lächelnd am Wege steht und ihnen für ihre Treue und ihren Glauben dankt.

Das Heer der Zuschauer jubelt

Der Stolz und die Begeisterung der Zuschauer äußerten sich immer wieder in stürmischen Heilrufen und lautem Beifallsstößen, dem sich auch die ausländischen Gäste, die mit anerkennenden Worten nicht zurückhielten, anschlossen. Einige der Marschfäden, die am Führer vorbeimarschiert waren, rückten sofort wieder auf die Zeppelinwiese ein, legten Spaten und Tornister ab und standen in Habachtstellung, auf den Beginn der anschließenden Feierstunde wartend.

Je länger der Vorbeimarsch dauerte, desto größer und eindringlicher wurde die Begeisterung der Zuschauer. Ununterbrochen hallten die Beifallsstöße über das Feld. Herrlich und eindrucksvoll war dieser prachtvolle Vorbeimarsch. Diese jungen Männer dienen mit Leib und Seele ihrem Führer, ihrem deutschen Vaterland; sie sind sich bewußt, daß sie bei dem großen Aufbauwerk an einer der wichtigsten Stellen stehen.

Nach dem Vorbeimarsch der 40 000 begab sich der Führer unter dem Jubel der Massen auf die Tribüne, die in dem gleichen neuen deutschen Stil wie das Haus der Deutschen Kunst in München gebaut ist.

Das linke und rechte Drittel des gewaltigen Feldes der Zeppelinwiese war nun mit den Arbeitsmännern dicht besetzt. Vorne, im Mittelpunkt des Vordergrundes, stand ein gewaltiger Sockel mit dem Zeichen des Arbeitsdienstes. Im Hintergrund harreten mit entblößtem Oberkörper weitere tausend Arbeitsmänner auf den Auf: „Siebente Marschfäden im Gleichschritt — marsch!“

Ein einzigartiges Erlebnis

Das Kommando ertönt, und dann vollzieht sich vor unseren Augen ein wunderbares Schauspiel deutscher Jucht und Ordnung. Singend ziehen mit geschultertem Spaten drei weitere Marschfäden, darunter die Schule des Arbeitsdienstes, auf das Marschfeld ein. Einzigartig ist diese Disziplin. Wie ein Schritt hält der Rhythmus. Er durchjucht die Hunderttausende, die gekommen waren.

„Mein Führer! Ich melde 38 000 Arbeitsmänner angetreten!“

Das ist die Stimme des Reichsarbeitsführers. „Heil, mein Führer!“ erschallt es darauf aus 38 000 jungen Männerechtern. Und der Jubel des Volkes braust ihnen erneut entgegen. Und dann beginnt eine Feierstunde, die ungeheuer großartig ist und einmalig in ihrer

Art. Ein Gottesdienst des Volkes. Eine neue Form, von neuen Menschen gefunden und vollendet, wie es der Führer befohlen...

Stimmen tönten die Feiler ein. Die Arbeitsmädchen schreiten zur Fahne und singen: „Grüßt die Fahnen, grüßt die Zeichen, grüßt den Führer, der sie schuf!“

Der Reichsarbeitsführer hierl spricht

„Mein Führer! Wiederum sind Ihre Arbeitsmänner angetreten, um vor den prüfenden Augen ihres obersten Führers zu bestehen...“

„Wir zeigen unseren Geist“

Wir sind uns bewußt, mein Führer, daß es in diesen ersten Jahren des Daseins unseres Reichsarbeitsdienstes darum geht, dieser jungen Einrichtung den Charakter zu geben...

Der Geist, der in einer Einrichtung lebt, ist es, der ihre Tugenden prägt.

In welchem Geiste wir arbeiten und dienen, das vor Ihnen, mein Führer, und vor dem ganzen Volk kund zu tun, soll Ziel dieser Feierstunde sein.

So tun wir kund:

Unsere Arbeitslager sind Bollwerke gegen jene jüdisch-materialistische Arbeitsauffassung, die in der Arbeit nur ein Geldgeschäft, in der Arbeitskraft eine Ware sieht.

Für uns bedeutet die Arbeit keinen Fluch, sondern den größten Segen Gottes, der einen Funken seiner Schöpferkraft in den arbeitenden Menschen aufleuchten läßt.

In unseren Reihen hat der Arbeiter der Stirn und der Arbeiter der Faust wieder zusammengefunden, gemeinsam haben sie mit ihrem Spaten die Klassenhochmutter...

Einzel Sprecher rufen. Ihre Stimmen hallen weit hin über das von der Sonne heiß beschienene Land. Der Chor fällt ein. Glocken überhallen die Menschenmassen, und die Fanfaren tönen in den leuchtenden Tag.

Wie eine Einheit zusammengeschmolzen sind die Arbeitsmänner aus allen Gauen und Tellen des Reiches. Ein Wille vereint sie, und etwas Gewaltiges, Unbeschreibbares überträgt sich von dieser Feiler auf die Massen, die das Feld umsäumen.

Nach einer halben Stunde war auch dieses gewaltige Erlebnis vorüber, worauf der Führer des Reichsarbeitsdienstes, Konstantin Hierl, das Wort ergriff.

dem Klassenhaß das Grab geschaukelt. Bei unserer Arbeitsgemeinschaft haben wir die Richtschnur der Handarbeit längst überwunden. Wir achten jede in anständiger Bestimmung geleistete Arbeit.

Wir bekennen uns zu dem Glauben, daß wir auf Erden sind, um unserem Volke zu dienen als Arbeiter und, wenn es not tut, als Kämpfer, damit unser Volk seiner Eigenart gemäß leben und seine ihm von Gott verliehenen Fähigkeiten und Anlagen entfalten kann zum Wohle auch anderer Völker.

Dieser Geist soll unsere Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen während ihrer Dienstzeit leiten und bei ihrem Auscheiden aus dem Reichsarbeitsdienst begleiten, damit auch ihr ferneres Leben ein Arbeitsdienst für Deutschland sei.

Nicht mehr wegzudenken... Darum glauben wir, daß unser Arbeitsdienst ein nicht mehr zu entbehrender Bestandteil unserer nationalsozialistischen Volkserziehung geworden ist und ein granitener Quaderstein zum Fundament des neuen Reiches.

Dieser Glaube ist es, der uns immer wieder neue Kraft gibt für unsere Arbeit.

Adolf Hitler dankt dem Arbeitsdienst

Niemals lag über dem gewaltigen Festraum, als der Führer nach der Rede von Reichsleiter Hierl an die 38000 Arbeitsdienstmänner die angekündigte Ansprache richtete.

Fast 5 Minuten dauerte es, bis sich die Begeisterung gelegt hatte, als der Führer vom Ziel des großen Wertes sprach: „Ein Volk, ein Reich, eine Gemeinschaft, eine Kraft.“

Die Ansprache des Führers an den Reichsarbeitsdienst hatte folgenden Wortlaut:

Meine Arbeitsmänner, meine Arbeitsmädchen, Parteigenosse Hierl!

Es genügt nicht, von einer Volksgemeinschaft zu träumen oder von ihr zu reden. Diese Gemeinschaft muß erkämpft und erarbeitet werden. Wie überall sieht auch hier über dem Wort die Tat.

Und eine der stolzen Taten, die der Nationalsozialismus zur Herbeiführung einer deutschen Volksgemeinschaft vollbracht hat, war die Gründung des Reichsarbeitsdienstes. (Stürmischer Beifall der Hunderttausende.)

Dieser Parteitag steht im Zeichen der Arbeit. Das Werk, das sich in euch und vor euch, ist auch ein Ergebnis unermüdlicher Arbeit. Quer über alle Arbeiter, meine Kameraden und Kameradinnen, ist euer Führer, Parteigenosse Hierl (Stürmische Heilrufe.) Er hat einen Gedanken aufgegriffen, einen Plan verwirklicht, aus zerfahrenen Anfängen jene Gemeinschaft geformt, die ihr seid und die wir nun hier vor uns sehen.

„Ein Volk, ein Reich und eine Kraft“

Der Reichsarbeitsdienst ist heute keine Phantastik mehr, sondern eine gewaltige Wirklichkeit. Möchten doch die Vertreter anderer Völker und anderer Auffassungen nur einen Blick hier herüberwerfen, damit sie begreifen, was in diesen knapp 4 1/2 Jahren geschafft worden ist, damit sie verstehen, daß sich hier ein neues Volk aufrichtet, das ebenso gewillt ist, mit Fleiß seiner Arbeit nachzugehen, wie entschlossen, sich von niemandem um sein Leben und sein Lebensrecht drängen zu lassen.

So begrüße ich euch heute wieder. Ich bin glücklich und stolz, das Gedeihen dieses Wertes

Gewiß ist auch dieses große Werk erst ein Beginn. Allein schon dieser Beginn ist für uns alle überwältigend. Ihr, meine Kameraden, seid in diesen wenigen Jahren ein Teil unseres Volkes geworden, der gar nicht mehr weggedacht werden kann.

Ihr gehört in diesen Staat, den die Partei begründet hat, genau so, wie die Wehrmacht hineingehört. Ihr sei nicht mehr wegzudenken und seid auch niemals mehr wegzubringen! (Erneute stürmische Kundgebungen.)

Es ist für uns eine erhebende Ueberzeugung, zu wissen, daß bis in die fernsten Zeiten hinein Generation um Generation das Gewehr des



Reichsarbeitsführer Hierl (Bildarchiv)

Friedens, den Spaten, schultern und mit ihm antreten wird zum Dienst an unserer Gemeinschaft und damit an unserem Volk. Es ist beglückend für uns, zu wissen, daß durch euch ein neuer Garant geschaffen wurde für die ewige Stärke Deutschlands, für die Größe unseres Volkes und unseres Reiches.

feststellen zu können. Ich sehe in euch einen Garant für die Durchsetzung des großen Wertes, das mir einst vorschwebte: „ein Volk, ein Reich, eine Gemeinschaft, eine Kraft!“

Wenn Deutschland nach außen hin die Macht seines Selbstschutzes zeigt, dann zeigt es nach innen zugleich auch die Kraft seiner Arbeit. In beiden sehen wir die Sicherheit des Lebens des Volkes, dem wir mit Stolz angehören.

Unser Deutschland: „Sieg heil“

Nach der Ansprache des Führers sangen die Arbeitsmänner das Lied „Heiliges Feuer“ und gaben damit der gewaltigen Kundgebung einen erhebenden Ausklang.

Reste von Waffen. Ferner konnte ein Pferdeleib mit Baumzeug ausgegraben werden. Aus den Funden wird deutlich ersichtlich, daß die Gegend schon damals besiedelt war.

Eine 26 Pfund schwere „Kärnberger Bibel“ gefunden. Im Besitz eines Wäckerleisters in Radibau (Schlesien) wurde eine noch sehr gut erhaltene „Kärnberger Bibel“ gefunden, die aus dem Jahre 1736 stammt. Das in Schwefelrot gebundene und mit Messingbeschlägen verzierte Buch ist 46 Zentimeter breit, 18 Zentimeter dick und 26 Pfund schwer.

Deutsch-französische Monatshefte. Zum Beginn der Deutschen Kulturwoche in Paris ist das Sommerheft 7-8 der Deutsch-französischen Monatshefte (Karlshorst, Künzberg-Verlag) schon erschienen. Die ausgezeichneten Fotos zeigen das Deutsche Haus und andere Bauten der Weltausstellung.

Wertvolle Grabbeurteilung. In Lannheim bei Remmigen konnten bei Grabarbeiten zwei Gräber aus der frühalemannischen Zeit freigelegt werden. Neben dem gut erhaltenen Skelet des Bestatteten fand man zwei eiserne Schwerter, eine Schnalle, Reste eines Schildes, bronzene Nietenbeschläge, einen Sporn, eiserne Schnallen und acht Pfeilspitzen.

Geistreiches Spiel und politisches Drama

„Pygmalion“ und „Friedrich Wilhelm I.“ erscheinen auch im neuen Spielplan

Bernhard Shaw's Spiel von dem Experiment des Professor Higgins, der dem legendären König Pygmalion gleich einen Menschen vermag, den er dann nicht mehr entbehren kann, da er zuletzt noch dessen Seele entdeckt, an deren Erleben er nicht dachte, dieses Spiel mit dem allseitig gegebenen Wahrheiten und der lächelnd hingeworfenen Gesellschaftskritik in der wohlgeleiteten Inszenierung von Helmut Eddes, die bei ihrer Erstaufführung in der letzten Spielzeit hier schon gewürdigt wurde, erfreute sich wieder der lebhaften Anteilnahme der Wandermaler Theaterfreunde.

Redderas „Friedrich Wilhelm I.“ Das letzte bisherige preussische Königsdrama, das außerordentlich begabten Dichters Hans Reddera, der hierlich zu den besten lebenden Dramatikern gehört, erfind ebenfalls schon in der letzten Spielzeit auf unserer Bühne. Der Vater Friedrichs des Großen, dessen Auseinander-

bersehung mit dem andersgearteten Götter schon viele Dramatiker reizte, wird von Hedberg in einer Dämonenfesselung gelehrt, die sein Denken und Handeln auf ganz neue, tief in die Wurzeln menschlichen und politischen Seins eingreifende Weise deutet. Das der - Guldorion ähnlich - nach den Sternen greifende Friedrich durch die erzieherische Wucht des König-Schicksals mit Grausamkeit auf die Erde niedergerungen wird, wo seine von Gott auferlegten Pflichten seiner barock, erscheint hier nicht als Folge dialektisch begründeter Notwendigkeiten im Sinne einer rein logischen Staatsphilosophie, sondern als ein schmerzhaftes Erleben des Schicksals und die läuternde Unterwerfung unter sein Hören. Das Opfer Königs ist nicht Folge der ehelichen Aufzucht des Königs, sondern bitter empfundenes Ergebnis der Auseinandersetzung des Königs mit seinem Gott. Das politische Gewissen ist hier letzte Instanz, und Politik ist hier nicht einfach Beruf, sondern die Tiefen des Menschlichen durchdringende Veranstaltung. Das ist immer wieder das bannende Erlebnis dieser Aufführung.

Robert Reinerts Arbeit ist der mit den Mächten des Schicksals und den Rebellengalanten der wachen Nächte ringende Choleriker, von Tag auf ununterbrochen. Der die tief ausgehöhlte Kiste in der letzten Spielzeit als Gast gab, ist nun dem Spielkörper des Nationaltheaters einverleibt. Neben Robert Diekmanns Kronprinz, Rene Wankensfelds Königin, Hermann Kilmers Prinz, Erwin Linders Prinz, Rudolf Birlemebers Rodow, Karl Marx Grundhof, Josef Kauteritzs Delfin, Friedrich Holzings Bartensleben, Heinz Sandischmachers Rodenburg, Josef Ojendachs Gotard, Ernst Langbein's Gumbel, und Alice Decarlis Doris ist ebenfalls anlässlich der Erstaufführung hier geschrieben worden. Wir fügen noch hinzu, daß

Kub. Hamacher, der neue Spielleiter, Karl's Vater mit einer dickeren Verdickung gab, während Lore Waverhofer als Prinzessin Wilhelmine in liebreisender Gestalt ein paar Schritte weiter aus dem Dunkel des Unbekannt hervorkommen konnte. Friedrich Holzlin spielte außer dem Bartensleben noch den Vater, während Willy Baerle neben dem Grafen zum auch den Schwärmer ohne logisches Pathos darstellte. Hans Becker schließlich nahm sich des Zedendorff an. Bemerkenswert ist auch die klare Gestaltung des Offiziers durch Karl Hartmann.

Die Zuschauer waren von dem tiefen Erlebnis aufgewühlt und verbarren eine Weile nach Schluß in gedanktem Schweigen.

Dr. Helmut Andrea.

Der längste Roman der Welt

Der längste Roman der Welt, erscheint gegenwärtig in Loski. Es ist ein wahrer Fluchtroman, der täglich seit vollen zehn Jahren als Feuilleton in einer großen Zeitung zum Abdruck gebracht wird. Nicht weniger als acht Autoren haben daran gearbeitet, um dem Roman ein Ende zu bereiten, schlug der Schriftleiter der Zeitung dem Autor, der gegenwärtig die Fortsetzungen schreibt, vor, alle Personen durch Charaktere in ein besseres Umfeld zu befördern. Es sei dies die einzige Lösung, die die japanischen Leser befriedige, sonst würden sie noch nach weiteren Fortsetzungen verlangen. Aber selbst in diese Charaktere zu verwirklichen, sind nach Ansicht der Autoren noch 150 Fortsetzungen notwendig.

Wertvolle Grabbeurteilung. In Lannheim bei Remmigen konnten bei Grabarbeiten zwei Gräber aus der frühalemannischen Zeit freigelegt werden. Neben dem gut erhaltenen Skelet des Bestatteten fand man zwei eiserne Schwerter, eine Schnalle, Reste eines Schildes, bronzene Nietenbeschläge, einen Sporn, eiserne Schnallen und acht Pfeilspitzen. Das zweite Grab enthielt ebenfalls menschliche Skelette und

Einst Höchstleistung - heute Lüge

Man muß dabei aber erkennen, daß der wirkliche Künstler zu seiner Zeit sich bewußt in der Gestaltung seines künstlerischen Wollens eine sogenannte „künstlerische“ Beschränkung auferlegt, sondern dies stets erst in den Augen der Nachwelt der Fall zu sein scheint. Das archaische Kunstwerk ist nicht das Produkt eines damaligen bestimmten Stilwollens, sondern das Ergebnis der damaligen Höchstleistung, also der letzte Ausdruck des damaligen Sehens und des Vermögens, dieses Sehens in eine künstlerische materielle Form zu bringen. Daher war diese von und als archaisch bezeichnete Kunst einst angefüllt mit der höchsten Wahrheit, während ihre plumpe Wiederholung von heute nur eine höchst unfähigste Lüge ist.

Wenn aber die Ergebnisse gerade der höchsten künstlerischen Veranlagung fernste Zukunftsvoraussetzungen des Wirklichen sind und dem Gehalt geben, dann wird dieses schnellste Voraussetzen vor dem allgemeinen Verstand stets auch nur das Werk der seltensten künstlerischen Erscheinungen sein, das heißt:

Große Kunstbegabung ist einsam

Die höchste Kunstbegabung zeichnet sich immer durch äußerste Vereinsamung aus.

Es wird daher eine wahrhaft epochale Kunstleistung immer nur als das Werk eines einzelnen begnadeten, der übrigen Menschheit febrilisch voraussetzenden Mannes sein und niemals das Ergebnis einer allgemeinen durchschnittlichen Kollektivleistung.

Es ist daher von vornherein festzuhalten, daß zwischen dem höchsten Genie und der größten Zahl ein ewiger Gegensatz besteht. Das Genie ist die Einzelperson, und das nur Durchschnittliche bleibt die Masse. Darin liegt aber der härteste Beweis für den Unsinns unserer sogenannten „modernen Kunst“, denn sie versucht bewußt, die Leistung des Genies durch eine sogenannte „Masseleistung“ zu ersetzen. Das heißt, nicht eine strahlende Begabung tritt vor das Volk und schenkt ihm das neue Kunstwerk, sondern eine Unzahl von Stämpfern fabriziert minderwertigste Nachwerke und beginnt nun mit der Zahl gegen die Seltenheit der wirklich ewigen Kunst zu operieren!

Die sogenannte „moderne Kunst“ trumpsit also mit einer allgemeinen Gemeinschaftsarbeit auf. Daher aber ist sie weder modern noch ist sie überhaupt eine Kunst. Denn es könnte sehr wohl einen neuen und damit also meinereignen modernen Künstler geben, es kann aber nicht geben eine Kunst des Jahrganges 1937 oder 1940.

Dem Genie aber, das nun die Welt mit einer wirklichen neuen kulturellen Schöpfung beglückt, liegt die Kenntnis des vorhandenen Kunstgutes nach seiner Art und in seiner Technik als selbstverständliche Voraussetzung zumeist im Blut, im Verständnis und im Können. Es beherrscht die schon vorhandene Technik souverän und gehalten auf ihr ruhend das neue Kunstwerk, das dem Verständnis seiner Zeit vielleicht voraussetzend sich möglicherweise erst in Jahrzehnten oder sogar Jahrhunderten die allgemeine Zustimmung sichern wird. Also der wirklich zum Höchsten berufenen, schöpferisch begnadeten Künstler beherrscht das bisher Geschaffene in seinem tiefsten Sinn und in seiner Technik und entwickelt daraus seine eigene Leistung. Diese schöpferisch begnadeten Menschen sind

jedoch nur die Ausnahme. Sie allein aber bereichern den wahren Kulturbesitz der Menschheit. Sie sind zugleich aber auch die tolerantesten Verehrer der Leistungen der Vergangenheit. Sie wissen, was sie diesen Kulturschöpfungen der Vergangenheit selbst zu verdanken haben! In ihnen lebt die souveräne Ueberzeugung vom Wert ihrer eigenen Schöpfungen. Sie leiden daher auch nicht unter der Angst, vom Vergangenen etwa überflügelt zu werden. Im Gegenteil: Sie freuen sich darauf, ihre Werke hineinzustellen zu können in diese Schauh der früheren oder gegenwärtigen Großen und ihrer Leistungen, und sind dabei überzeugt, daß sie sich durch ihre eigene Arbeit einen Ehrenplatz erkämpfen werden in dieser Galerie der unsterblichen Ahnen. Erst ihre Trabanten pflegen sich schwieriger bemerkbar zu machen, und es bedarf dann im ein-

Jedes gewaltige Kunstwerk trägt seinen eigenen Wert in sich

Es kann nicht mit anderen Maßstäben gemessen werden. Es ist unmöglich, im Jahre 1940 aus einer bestimmten politischen oder weltanschaulichen Einstellung heraus sich einen Maßstab zu schaffen, um ihn dann anzulegen an den weltanschaulichen Gehalt der Kunstwerke vergangener Zeiten, und diese dann entweder zu bejahen oder im nichtzutreffenden Fall abzulehnen. So wenig es möglich ist, die leiblichen Vorfahren nach ihrer besonderen Einstellung zu Problemen der damaligen Zeit heute im einzelnen anzuerkennen oder zu verdammen, so wenig ist es auch möglich, ein wahrhaftes Kunstwerk einfach deshalb nicht gelten lassen zu wollen, weil das in ihm veranschaulichte oder dargestellte Ideal der damaligen Welt unseren heutigen Auffassungen nicht mehr genügt, oder ihnen vielleicht sogar entgegensteht.

Bedauerliche Respektlosigkeiten der Kritiker

Da die Kunst in vielen Fällen sich in ihren Darstellungen den Ereignissen einer Zeit zuwenden muß, würde mirhin stets dann, wenn eine nachfolgende Periode zu anderen Auffassungen kommt, die künstlerische Gesamtleistung der davorliegenden Epoche auszulöschen sein. Es ist aber unmöglich, die antike Kunst etwa deshalb abzulehnen, weil sie heidnisch war und unterdessen eine christliche Welt kam, wie es genau so unmöglich ist, eine christliche Kunst abzulehnen, weil manche unterdessen auch zu ihr nicht mehr in voller Uebereinstimmung stehen! Es ist unrecht, an die großen kulturellen Schöpfungen gewaltiger künstlerischer Heroen den oft sehr zeitbedingten Maßstab augenblicklich herrschender Auffassungen anzulegen. Nur ein amüßlich veranlagtes Wesen kann zu einem so unmöglichen Verfahren greifen.

Allein nicht nur dies: es ist ein solches Vorgehen auch eine Respektlosigkeit vor unserer großen Vergangenheit und außerdem eine geschichtliche Beschränktheit. Nur ein national respektloser Mann wird Mozarts „Zauberflöte“ verurteilen, weil sie vielleicht im Text weltanschaulich seinen Auffassungen entgegensteht. Ebenso wird nur ein ungedeilter Richter Wagners Ring ablehnen, weil er nicht den christlichen Anschauungen entspricht, oder Wagners „Lohengrin“ und „Parsifal“, weil sie umgekehrt nicht im Sinne anderer Erkenntnisse gehalten zu sein scheinen. Das große

werden das Ringen an zwischen ihren Werken, die selbst nur Durchschnitt sind, mit ähnlichen Werken der Vergangenheit. Und hier wird die Regel die sein, daß aus dem Besten und aus dem Gedächtnis der Menschen langsam die kleineren Werke entschwänden, um aber ebenfalls nur vorübergehend neuen Platz zu machen.

Nur die wahrhaft Großen bleiben immer bewahrt und sind der dauernden Verehrung sicher. Sie leiden ja auch nicht durch die Größe ihrer Zahl!

Bei der Beurteilung des Kunstwerkes wird dabei auch von vornherein zu berücksichtigen sein die dem Künstler gestellte oder ihr vorgeschwebte Aufgabe und das ihm zur Verfügung stehende Material. In diesem ist jedes Kunstwerk von vielen Erscheinungen seiner Umwelt mitbestimmt und mitbedingt. Der Künstler lebt nicht im leeren Raum, wohl aber tun dies sehr oft seine Kritiker! Er gestaltet nicht nur, sondern er

Kunstwerk trägt einen absoluten Wert in sich. Dieser Wert wird nicht gemessen mit dem Maßstab einer das Kunstwerk als solches gar nicht berührenden mehr oder weniger zeitlich bedingten Auffassung!

Wenn im übrigen jede Generation das Recht in Anspruch nehmen würde, Kunstwerke einer politischen, weltanschaulichen oder religiösen Vergangenheit einfach auszuräumen, dann würde sicherlich vor allem jede politische Umwälzung sofort die Vernichtung der in einer anderen politischen Umwelt großgewordenen Kultur bedeuten. Dies ist aber genau so sinnlos, als es sinnlos wäre, in einer nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung alle materiellen Werte zu vernichten, die unter nicht nationalsozialistischen Gedankengängen im Laufe der Jahrhunderte entstanden und aufgespeichert worden sind.

Vor allem aber wird Kunst überhaupt nicht widerlegt durch Literatur, durch Reden oder durch Schreiben, sondern nur durch bessere Leistungen. Kunst kann nur widerlegt werden durch Kunst, Dichtkunst nur durch Dichtkunst,

Unser Zeitalter verlangt auch später Achtung

Eine selbst große Zeit wird es sich erlauben können, sowohl politisch als auch kulturell die Arbeit der Ähnen mit jenem Respekt zu behandeln, mit dem sie selbst wünscht, daß auch ihr Zeitalter einst von den Nachkommen geachtet wird. Sie wird sich im Gegenteil bemühen, diesen Leistungen der Vergangenheit ihre eigenen zum Vergleich gegenüberzustellen, und es dann der Nachwelt überlassen, die Wertung vorzunehmen und, wenn schon erforderlich, die dann notwendige Auswahl zu treffen. Dies wird das stolze Kennzeichen einer wahrhaft großen schöpferischen Zeit sein.

Sie wird dafür einst nicht beurteilt werden an dem, was sie erricht, sondern nur an dem, was sie selbst gebaut und gestaltet hat!

Vor allem aber möge jeder einzelne in einer solchen Zeit bedenken, daß es das ausschließliche Vorrecht der Genies ist, Größeres, Besseres, Neues zu gestalten, und der traurige Fluch der Heroskraten, Alles einzureihen und zu verbrennen. Wenn wir daher heute von einer

wird auch selbst bewegt. Schon die Ursache der Entstehung eines Kunstwerkes, der Kultur, ist oft bestimmend für das Ergebnis. Zeitgeschichtliche Auffassungen, geschichtliche Erkenntnisse, kulturellgeschichtliches Wissen, alles dies hilft mit an der Gestaltung seines Wertes.

Es ist unmöglich, das Gemälde eines Meisters des 17. Jahrhunderts abzulehnen, weil sich aus seiner kulturgeschichtlichen Kenntnis des römischen Lebens für unser Auge zahllose uns heute bewußt gewordene Stilwidrigkeiten aufzeigen. Hier muß an das Kunstwerk von einem höheren Gesichtspunkt her angetreten werden. Es gibt nicht nur einen Respekt vor den materiellen Besitzümern eines Volkes, sondern auch einen solchen vor den kulturellen! Und dieser Respekt hat dann auch zu gelten, wenn im einzelnen gewisse Auffassungen der Gegenwart nicht mehr übereinstimmen mit der das Kunstwerk bestimmenden oder durch das Kunstwerk selbst vertretenen Vergangenheit. Vor allem:

Kunst nur durch Kunst, Tanz nur durch Tanz, Bildwerke nur durch Bildwerke und niemals durch literarische Betrachtungen.

Seid der Vergangenheit gegenüber tolerant!

Denn wäre dies möglich, dann könnte man ja ohne weiteres künstlerische Kulturleistungen einfach aus dem Bestehenden eines Volkes herausstreifen, ohne daß ein Ersatz für sie einträte. Dies hieße aber in Wahrheit doch nichts anderes, als den kulturellen Bestehenden einer Nation unmöglich zu machen und an seine Stelle ein Vakuum zu setzen. Es können aber selbst die schwebend überlebenden Kulturschöpfungen nicht überwunden werden durch eine dann eintretende Leere, höchstens erfüllt noch von dem Geschwätz literarischer Schreiberlinge, sondern nur geschlagen und ersetzt werden durch neue, und zwar bessere Leistungen.

Es ist daher das oberste Gesetz bei jeder Kunstwertung die Pflicht der größten Toleranz gegenüber den wahrhaft großen kulturellen Schöpfungen der Vergangenheit.

Kunstwertung sprechen, dann wollen wir zusammenfassend unter dieser Kunstwertung verstehen den ehrfurchtsvollen Respekt vor allen aufrichtigen großen Leistungen unserer Vergangenheit.

Die beste Wertung nehmen wir aber vor durch höchste eigene Anstrengungen. Wir alle sind und bewußt, daß es nicht genügen kann, das Vorhandene nur zu bewahren, sondern daß es nimmer notwendig ist, auch in unserer Zeit einen solchen Beitrag zu diesem großen, unseren nationalen Kulturbesitz zu liefern. Es ist kein Zufall, daß im Leben der Völker die Zeiten der Dichter und Sänger nicht immer zusammenfallen mit den Epochen großer politischer Erhebungen, Weltgeschickale entscheidender Kämpfe.

Nicht nur, daß dem Dichter und Sänger erst der geschichtliche Anlaß gegeben werden muß, der ihn zu einer nachträglich Verherrlichung der Handlung oder der Persönlichkeit inspiriert, nein, was die schöpferische Kraft des Künstlers begeistert, kann in bewegten Zeiten nur zu

Die Träger des Deutschen Nationalpreises

I. Professor Ludwig Troost

Nur vor zwei Jahren, am 21. Januar 1934, Professor Paul Ludwig Troost starb, da war sich das deutsche Volk bewußt, einen seiner größten Baumeister verloren zu haben. Der Architekt Professor Paul Ludwig Troost ist der Schöpfer mächtigster Bauwerke, die in alle Ewigkeit als Räuber des neuen deutschen Baukunst hineintragen werden. Es ist die schönste Ordnung für das Lebenswert dieses Deutschen Architekts, daß ihm als Erben der neuerschaffene Deutsche Nationalpreis zuteil wurde und so sein Schaffen über seinen Tod hinaus eine wunderbare symbolische Auszeichnung erhält.

Professor Troost, der am 17. August 1878 in Eberfeld geboren wurde, besaß sich nach dem Studium an der Technischen Hochschule in Darmstadt auf eine Studienfahrt nach Italien, wo er als Privatarchitekt wirkte. Als solcher wandte er sich der Errichtung zahlreicher Wohnbauten zu, bei denen bereits die Strebwerke der Baumakademie und Arbeit der Bauakademie zu erkennen war. Seine meisterhaften Fähigkeiten in der archaischen räumlichen Gestaltung und seine Formverständnis kamen bei der Innenaumaufbau und auch bei der künstlerischen Ausgestaltung der archaischen deutschen Wandmalereien zum Ausdruck, eine besonders wichtige Aufgabe, die er mehrfach übernommen hat.

Unvergleichlich wird aber der Ruhm Ludwigs Troosts durch die herrlichen Bauwerke, die er als Baumeister des Dritten Reiches schuf. Schon früh kam Troost mit dem Führer in Verbindung, bevor der Machübernahme reisten in diesem Gedankenaustausch zwischen dem Führer und Professor Troost die Pläne für die mächtvollen Bauten der Bewegung, die nach dem 30. Januar 1933 in München erschienen

solten. Wer heute nach München kommt, der wird von Bewunderung erfüllt vor diesen Monumentalbauten stehen, in denen der neue deutsche Baustil einen so repräsentativen Ausdruck findet. Es ist Ludwig Troosts verdienstvolle Tat, den ästhetischen Maßstab in so eindrucksvoller Weise umzusetzen, die Neubauten des Führerhauses, die Ehrenempel der Wehrmacht und des Reiches, die neuen Reichstag und das monumentale Bauwerk, das Haus der deutschen Kunst, erhalten zu haben. Wenn er auch die bauliche Vollendung dieser seiner Werke nicht mehr erleben durfte, so sind sie doch seine Schöpfungen, die läßt vor seinem Tod in der Idee geboren waren. Erst vor wenigen Wochen feierte die Kunst dieses Architekts bei der Einweihung einer seiner schönsten und glanzvollsten Schöpfungen ihren größten Triumph. In diesem mächtigen und klassischen Bau gelang der kulturelle Wille des Dritten Reiches am besten zum Ausdruck.

Mit seinem ganzen Dasein gehörte Ludwig Troost zur Gefolgschaft des Führers. So war es selbstverständlich, daß er stets in enger Verbindung mit der Volkseele und der nationalsozialistischen Bewegung lebte und wirkte. Wenn das Leben dieses großen Künstlers und Menschen auch so frühzeitig abgebrochen wurde, so wird er doch dem deutschen Volk in seinen Werken als einer der größten Baumeister und Schöpfer stets lebendig bleiben.

II. Alfred Rosenberg

Auf den ältesten Bildern der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung steht neben Adolf Hitler der heutige Reichsführer Alfred Rosenberg. Seine gleichsam aus einer Welt tiefen Nachdenkens schauenden Augen sind für ihn ebenso charakteristisch wie die hart

lingende, aber bannende Stimme. Wenn Alfred Rosenberg in den Jahren des Kampfes den Zeitausschlag des „Völkischen Beobachters“ geschrieben hatte, oder mit einer Rede vor die Öffentlichkeit trat, war es immer ein Einklang von besonderer Bedeutung im Leben der Bewegung, zu deren ältesten Lehrern und Kämpfern dieser deutsche Volke gehört. Der tägliche politische Kampf ist ihm seit Jahrzehnten immer wieder Rotor gewesen zu einem Schaffen, das über dem Tagesstreit steht und damit die geschichtliche Sendung der Hitlerbewegung hervorhebt. Seine Schriften und Bücher, seine Aufsätze und Reden wurden in der Zeit des deutschen Niederganges um so vorzüglicher unterdrückt und totgeschwiegen von den Gegnern Adolf Hitlers, als dieses Schrifttum den verächtlichen Vorwurf nationalsozialistischer „Ungeheuerlichkeit“ in verdichtender und ebenso gefährlicher Weise widerlegte. Die Werte des Denkens Alfred Rosenbergs zeichnen sich durch die schneidende Grundsätzlichkeit des nordischen Menschen aus, dem Erkenntnis beschieden ist. Den Anstoß gab das eigene Schicksal als eines deutschen Menschen, der als Unterthan eines fremden und schließlich in Blut und Entsetzen untergehenden Reiches zur Welt kommen mußte.

Am 12. Januar 1893 wurde Alfred Rosenberg in Reval geboren. Mit 2 Jahren erwarb er an der Technischen Hochschule in Alga, damals nach Moskau verlegt, das Diplom des Ingenieur-Architekten. Diese Grundlagenskonstruktion, ausbauenden Denkens gewann er für sein Leben. Als im Winter 1917/18 die deutschen Truppen in Reval einmarschierten, erschien als einer der ersten Rosenberg mit der Weidung als Freiwilliger. Sie wurde ihm zur schwersten Entschädigung: man lehnte die Einstellung des russischen Staatsangehörigen ab. Aber der Drang des in bolschewistischer Umwelt beschäftigter Gewordener trieb ihn mit Gewalt in das Ringen für Deutschland. Und es kam eine Zeit, da er marschieren durfte, 1923 mit Adolf Hitler beim Marsch für die deutsche Erneuerung am blutigen 9. November.

1918 war Alfred Rosenberg nach Deutschland gekommen. Sein Kampf als Journalist, Schriftsteller und Redner galt dem selbstverlebten Völkischem. Als im Januar 1919 in München die jüdische Kätereipolitik ausgerufen wurde, bezog sich Rosenberg auf den Reichsausschuß, um eine antibolschewistische Rede zu halten. Doch er hier mit dem Leben davon kam, ist ein Wunder. Die hier und später an der Feldherrnhalle bewiesene Furchtlosigkeit kennzeichnete das gesamte Auftreten Rosenbergs. Ohne Zaudern und mit großer Hartnäckigkeit entwickelte er in den Aufbaujahren der Partei ebenso wie nach der Machübernahme die Lehre seines Führers von den ewigen Grundlagen des Abendlandes. Das von Anfang an als Hauptträger hierfür dienende Zentralorgan der NSDAP leitete er heute noch. Folgerichtig ist die 1934 von Rosenberg übernommene Betreuung der gesamten evangelischen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der Bewegung. Grundlegend verarbeitete er die vom Weltbild des Nationalsozialismus diktierten Regeln des Völkischen bei der Gründung des „Kampfes“ politischen Amtes der Partei, das er leitete.

Rücktritt, modern lediglich erscheint auf den ersten Blick zunächst das Werk Rosenbergs, wie es der Nation in Auseinandersetzungen mit dem Judentum, der Freimaurerei, den Prophezen eines gefälschten „Sozialismus“ und schließlich in seinem „Mithras des 20. Jahrhunderts“ vorliegt. Wer sich dem in der Schrift oder den heißen Putschschlag erwachten Germanentum.

Es gibt keinen Zweig am Schrifttum des nationalsozialistischen Deutschlands, wo man nicht die Deutung empfindet, die der Kampf Adolf Hitlers durch seinen treuen Kämpfer Rosenberg erlud. Angelenen beim alten „Weltkampf“, „Völkischen Beobachter“ bis zu den Nationalsozialistischen Monatsheften – überall ist die Weltanschauung in jener Art vertreten, die Rosenberg prägte als „Frage tiefen Denkens und Schauens aus dem Charakter heraus“.

erforsche der
auftrag, ist
geschicht-
nisse, kul-
ist mit an
mes. Mei-
nen, weil
Kenntnis
zahllose
Druck-
wert von
11 her
nicht nur
Fiktivern
schen vor
hat dann
wisse Auf-
über-
nimmenden
einen Ver-
sich
nur durch
und nie-
tolerant!
ante man
leistungen
volles her-
einträte,
s anderes,
Nation alle
ein Ba-
die schen-
nicht über-
intretende
Geschwäh
nur ge-
neue, und
bei jeder
Toleranz
kulturellen
tung
wir zu-
tung ver-
vor allen
Ber-
vor durch
alle sind
kann, das
rn das es
ferer Zeit
oben, un-
rn. Es ist
er die Zel-
immer zu-
höher poli-
scheidender
gänger er-
den muß,
herrlichung
inspiriert,
des Künst-
nen nur zu
Deutschland
ft, Schrift-
leben Bol-
München
in wurde,
späher, um
ten. Das
ein Wan-
obernalle
te das ge-
Fandern
videlte er
benso wie
seines Füh-
Abend-
auptträger
RSDAP
d die 1934
ung der
a n f a u-
ung der
lete er die
us bitter-
Gründung
s der Par-
t auf den
bergs, wie
ungen mit
in Tropen-
und schlich-
D. D a h r
in ver-
erwachten

leicht ihn selbst mit zum Handeln zwingender
Tatkraft erfüllen. Nicht immer trägt der Sän-
ger in der einen Hand das Schwert und in
der anderen die Leiter. Nur zu oft geraten die
heißblütigen Menschen in sturm- und drang-
vollen Jahren auf den Weg der Helden, wäh-
rend sie sonst sicher auf dem dornigen Wege
geblieben wären. Ja, vielleicht ist die
höchste dichterische Gestaltungskraft auch nur
eine Art des Auslebens eines vorhandenen
heißen Herzens, das den Mann sonst in den
Kampf des Lebens mit hineingeworfen haben
würde.

Wenn also in den letzten Jahren und Jahr-
zehnten eine Verarmung an großer dichterischer
und musikalischer Gestaltungskraft eingetreten
zu sein scheint, dann ist neben anderen Grün-
den sicherlich dieser eine mit entscheidend, daß
sehr viele in ihrem Inneren mühsam veranlagte
Menschen heute Geschichte machen, statt
sie zu beschreiben, das heißt, sich das Leben von
Helden selbst erwählt haben, statt es zu be-
singen.

Und der Feuergeist in unserer Jugend findet
seit über einem Vierteljahrhundert wahrhaftig
genug andere Möglichkeiten, um sich auszuleben,
als die des nur wiedergebenden, dichterischen
Leberschwanges oder der musikalischen Gestal-
tung. Wer weiß, wieviel gottbegnadete Künstler
sich unter jenen zwei Millionen befinden haben
mögen, die zum Teil als jugendliche Freiwillige
mit Liebern auf den Lippen noch im Tode das
Bekenntnis zu einem wahrhaft musikalischen
Selbstentum abgelegt haben!

Dann aber schlug die nationalsozialistische
Bewegung unzählige Menschen so sehr in ihren
Bann, daß sie nicht nur Beruf und Stellung,
sondern sogar Weib und Kind vergaßen, um
für die Erhebung ihres Volkes in den Reihen
der neuen Gemeinschaft zu kämpfen. Wer sich
so der letzten Bindungen zur normalen bürger-
lichen Umwelt entäußert, der kann sehr wohl
auch den Verzicht ausgesprochen haben auf das
künstlerische Ausleben seines starken Ichs, ohne
daß ihm dies auch nur bewußt zu werden
brauchte. Nach Beendigung dieses weltgeschicht-
lichen Kampfes wird der vorhandene heiße
Lebensdrang mancher junger Schwärmer von
selbst wieder einen anderen Weg zur Neube-
rderung aussuchen und finden.

Die Fesseln des Durchschnitts knebeln

Dieser verständlichen Verpfichtung höherer
Menschen durch das Verlöbtere der Tat ist es
aber nicht ausschließlich zuzuschreiben,
wenn in den letzten Jahrzehnten ein fast er-
schütternder Mangel an künstlerischen Quali-
täten einzutreten schien. Denn dieses Nachlassen
war zum Teil schon vor dem Kriege zu bemer-
ken, obwohl in der bürgerlichen Welt vor 1914
nur sehr wenig von Heroismus zu spüren war.
Der Grund für den schon damals aufstretenden
Mangel an künstlerischer und besonders schöp-
ferischer Originalität lag nun weniger am Feh-
len solcher Erscheinungen an sich, als vielmehr
an Vorgängen, die ihr Emporkommen teils ver-
hinderten, teils der Umwelt verschwiegen. Es
war der Fluch der sogenannten „modernen“
Kunstbetätigung, die die Literaten propagierten
und dachten, daß gerade durch sie jede wirkliche
wertvolle neue Kraft entweder verschreckt oder
erstickt wurde. Denn wie schon betont, ist das
Genie stets nur eine Ausnahme, und damit
eine Einzelercheinung. Es wird sich als solche
stets über einen gewissen soliden Querschnitt
allgemeiner Leistungen zu erheben haben. Seine
eigene Voraussetzung bleibt daher gerade die
Erhaltung dieses gesunden allgemeinen Durch-
schnitts als Basis und als Boden.

Die törichte Jungfrau

Von Heinz Stegmann

Meine „törichte Jungfrau“ ist keine biblische
Gestalt, vielmehr bewährt sie sich zu einer Zeit,
da nur noch wenige Leute in Deutschland wußten,
daß Gott den Menschen nach seinem Bilde
zu formen versprach. Wie im „Jüngling im
Feuerofen“, so reißt sich auch hier Abenteuer
an Abenteuer, und nur der literarische Zuden-
kender mag behaupten, es wäre damals anders
gewesen.

Ich habe den Krieg hart an den Lippen er-
lebt, den rheinischen Nachkrieg nicht minder,
und was im neuen Roman, in dem von der
törichten Jungfrau nämlich, reinigend vor-
überzieht, mögen die Figuren nun Käuze,
Tropfen, Helden, Verräter oder... Schurken
sein, ist einmal Zustand gewesen, bald selbst
ertragen, bald beobachtet und erfahren.

Es versteht sich, daß auch ich den sprichwört-
lichen „Abstand“ benötigte, ohne den eine „sou-
veräne“ Behandlung solchen Stoffes nicht mög-
lich ist. Beim „Jüngling im Feuer-
ofen“ brauchte ich bald neun Jahre, bei der
„Törichten Jungfrau“ nur ihrer fünf. Dieser
zeitliche Unterschied ist leicht erklärt: Die Nieder-
schrift des ersten Buches war mir aus rein
„wirtschaftlichen“ Gründen nicht früher möglich,
erst die Bemühungen größtenteils kameraden-
gestalteter mir, zwischen den Jahren 1928 und
1930 den „Jüngling im Feuerofen“ zu gestalten.
Witterungswelle aber sind die Hoffnungen von da-
mals erfüllt worden, und was jeder Kämpfende
in Freuden sehnte oder in Schmerzen litt, hat
nunmehr in neuen Werk sein schriftliches
Bild erfahren. Die Geschichte von der törichten
Jungfrau wurde also freie Nachgestaltung einer
historischen Zeit, nicht etwa chronologische Be-
schreibung der Vorgänge eines bestimmten
Ortes, gar eines Hauses, denn diese Arbeit muß
dem Autor berufener und datenmäßiger For-
schung vorbehalten bleiben.

Trotzdem darf ich gestehen, daß sich auch die
„freien Nachgestaltungen“ des neuen Romans

Die Kunst produziert nicht am laufenden Band

Die höchste Originalität ist aber nun einmal
nur wenigen besonders Bevorzugten zu eigen.
Es gibt deshalb auch keine Kunst, die am lau-
fenden Band immer Neues und Originelles
produziert, sondern es gibt nur einen allge-
mein anerkannten soliden Durchschnitt, aus dem
sich die Originale herausheben! Sie tun dies
aber nicht, um dann als einsame Lichter eines
Tages wieder spurlos zu verschwinden, sondern
sie tun es als Fackelträger, um anderen den
Rufstieg zu ihrer eigenen Höhe zu zeigen und
zu erleichtern. Damit aber wird, ohne es selbst
zu wollen, der Künstler von Format fast immer
der Meister einer Schule sein. Wie gering
nun oft die Differenzen zwischen ihm und
seinen begabtesten Anhängern sein können, ver-
mögen wir auch der Schwierigkeit, nachträglich
die Herkunft solcher Arbeiten einwandfrei
festzustellen, erkennen. Wie oft muß selbst die
sorgfältigste Untersuchung die Mängelhaftigkeit zu-
geben, daß das Werk sowohl vom Meister als
aber auch vielleicht aus seiner Schule, das heißt,
aus der von ihm bestrichenen Umgebung stam-
men könnte. Wo wäre aber auch die Menschheit
hingelommen, wenn ihre erleuchteten Geister
außer den Bewunderern keine Nachahmer ge-
funden hätten? Es gäbe keine menschliche Kul-
tur, wenn die Genies nur wie Meteore auf-
leuchteten und dann wieder verglimmen wür-
den, ohne irgendeine weitere Spur von sich zu-
rückzulassen. Sie sind als Genies die Pioniere,
die nicht nur anderen vorangehen, sondern vor
allem diese auch nach sich ziehen. Dies ändert
nichts an ihrem Ruhm, und damit an ihrer
Bedeutung. Im Gegenteil, dies erhöht nur den
Wert ihrer geschichtlichen Arbeit.

Einzelne lenken den großen Strom

Nur dadurch ist die menschliche Kultur immer
wieder auf ein höheres Niveau gebracht worden,

dem die breiteren Massen sich nun anzugleichen
bemühen. So entsteht ein sich fortwährend nach
vordrängendes Schwebendes Strom, aus dem immer
wieder vereinzelt geniale Naturen aufzu-
tauchen beginnen, um neue Ziele des menschlichen
Strebens abzulesen.

Es kann daher im wesentlichen eine wertvolle
Originalität nur von den ganz großen Geistern
verlangt werden, während der Durchschnitt, d.
h. die Masse der auch künstlerisch Tätigen sich
stets in einem durch die Genies abgesteckten
Rahmen zu halten pflegt.

Der Fluch der „Originalität“

Der jahrzehntelange literarische Angriff gegen
diesen soliden Querschnitt einer Kunstbetä-
tigung führt damit aber nur zur Kunstschwin-
delei, d. h. die immer wieder verlangte „Ori-
ginalität“ kann von der Masse der Kunstschaf-
fenden nicht gefunden werden durch das Her-
ausheben nach vorne — denn dies ist, wie schon
betont, nicht nur den seltensten Einzelerchei-
nungen vorbehalten —, sondern durch ein freies
Heranspringen nach rückwärts! Und dieser
Weg nach rückwärts allerdings ist leicht und
kann fast von jedem beschritten werden, sofern
hier nur die nötige Portion Frechheit oder Un-
verschämtheit einerseits und die erforderliche
Geduld oder Dummheit andererseits zur Ver-
fügung stehen. Der Weg von der heilig-ernst-
gemeinen Arbeit unserer guten alten deutschen
Meister zu den großen Ratern des 17., 18. und
19. Jahrhunderts war sicherlich schwerer als der
Weg vom Durchschnitt einer anständigen Kunst
des 19. Jahrhunderts zur primitiven Kriechel
unserer sogenannten Modernen, deren Punkte
nur deshalb aufzufallen pflegen, weil sie ein
paar tausend Jahre hinter dem heutigen Kul-
turniveau zurückliegen.

Die schwere Schuld der Literaten

Diese schmachvolle Rückentwicklung aber haben
unsere Literaten verbrochen. Ihnen gelang es,
durch eine fortwährende Anwendung des Wor-
tes „Kitsch“ auf eine gut gewollte anständige
Mittelleistung jene exaltierten Verirrungen zu
zichten, die einer literarischen Blasiertheit viel-
leicht als interessante aber gar phänomenale
Klappschall erscheinen mögen, tatsächlich aber
ein schandbarer Rückschritt sind, ein Kulturver-
fall, wie er zu keiner früheren Zeit jemals statt-
gefunden hat, aber auch nicht stattfinden konnte,
weil noch niemals den Literaten ein so unerschämter
Einfluß auf die darstellende und bis-
sende Kunst zugeflossen worden war.

Dabei ist es nun beunruhigend zu sehen, wie
die Produkte dieser sogenannten „Modernen“
selbst am allerwenigsten etwa als „Original“
oder „Originalität“ gewertet werden können.
Im Gegenteil: alle diese sogenannten modernen
Künstler sind die klüglichen und hilflosesten
Kopisten aller Zeiten.

Kopisten des Unsinn am Werk

Freilich keine Kopisten des Anständigen, son-
dern solche des Unsinn! Sie blasen sich auf
und nörgeln über die Baukunst vergangener
Zeiten trotz des damaligen geradezu unermeß-

lichen Reichtums an Formen und verarmen
dabei selbst in der Nachahmung eines einmal
angefangenen Ansatzes bis zum Stumpfsein.

Wie lange glaubte man denn wohl, daß es
als besondere „Originalität“ würde gelten kön-
nen, Türen statt gerade verkehrt in eine Haus-
front zu legen, oder Wände statt jeder Gli-
ederung einfach glatt zu lassen, oder Erker statt
viereckig dreieckig anzulegen, oder Fenster statt
flach richtig in die Front unflach und falsch
am oder um das Gef anzubringen? Sowie an
einem Blase aber auch nur mit einem solchen
Unfinn der Anlauf gemacht wurde, stürzten sich
sogar ganze Schwärme unserer literarisch be-
fruchteten jüngeren und älteren Kunstgattler
auf diese Möglichkeit einer neuen, aller-
dings schon sehr billigen Originali-
tät und kopierten sie viel stupider und geist-
loser nach, als der schlechteste Baumeister des
19. Jahrhundert irgendeine und heute vielleicht
vollkommen fremde Renaissance-Architektur
nachzuahmen vermochte. Dieses Literatengewill
gegen den anständigen und soliden Durchschnitt
war daher mit die entscheidendste Ursache für
das langsame Ausfallen wirklich bedeutender
und damit die Menschheit nach vorwärts brin-
gender Künstler.

Es ist nicht wegzuleugnen, daß in eben dem
Maße, in dem im 19. und gegen das 20. Jahr-
hundert zu und in dieses hinein die Kunsttie-

Die „Woche des deutschen Buches“ 1937

Die „Woche des Deutschen Buches 1937“, die im
Auftrage von Reichsminister Dr. Goebbels von der
Reichskulturkammer durchgeföhrt wird, findet in der
Zeit vom 31. Oktober bis 7. November statt. Die
Arbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung gibt
nunmehr den Arbeitsplan für die Woche bekannt.

Der Auftakt zu der Woche bildet am 30. Ok-
tober eine Festausführung im Deutschen Na-
tionaltheater Weimar. Den Teilnehmern der
Festausführung wird eine Festschrift überreicht,
die unter dem Namen „Weimarer Blätter“ all-
jährlich aus Anlaß der „Woche des Deutschen
Buches“ erscheinen wird. Die „Weimarer Blä-
ter“ enthalten einen grundlegenden Aufsatz
über die Schriftumsführung und Schriftums-
arbeit des Jahres sowie Aufsätze aus er-
zählenden und literarischen Werken. Am 30. Ok-
tober wird ferner die Jahreschau des deut-
schen Schrifttums, die einen Querschnitt durch
das schriftstellerische und verlegerische Schaffen
des vergangenen Jahres gibt, im Goethe-Mu-
seum eröffnet werden. Am 31. Oktober findet
in der Weimar-Halle in Weimar der traditionel-
le Staatsakt zur Eröffnung der „Woche des
Deutschen Buches“ statt, der als Reichsfeier
übertragen wird. Es sprechen Reichsstatthalter
und Gauleiter Fritz Soudel, der Präsident der
Reichskulturkammer Staatsrat Hanns Jochi
und der Präsident der Reichskulturkammer
Reichsminister Dr. Goebbels. Mit dem Staats-
akt wird das ganze deutsche Volk aufgerufen,
sich erneut zum deutschen Schrifttum und zum
deutschen Buch zu bekennen. Mit dem Staats-
akt in Weimar wird der Auftakt für die Ver-
anstaltungen im gesamten Reichsgebiet gegeben.

In den 31 Gauhäften werden Buchausstel-
lungen nach dem Plan der in Weimar verant-
worteten Leistungsschau des deutschen Schrift-
tums gezeigt. Diese sollen darüber hinaus
wenn möglich auch in anderen Städten durch-
geföhrt werden. In den Gau- wie in allen
anderen Städten werden im Verlauf der Buch-

woche Dichter- und Vortragsabende zur Durch-
führung gelangen. Die Stadt Essen ist als
erste dazu ausgerufen, der „Woche des Deut-
schen Buches“ einen offiziellen Abschluß zu
geben. Jährlich soll jeweils eine besonders
ausgewählte Gaustadt zeigen, wo überall in
ihren Mauern das Buch zu finden ist. Diese
Ausstellung „Buch und Gemeinde“ wird alle
Einrichtungen zur Förderung und Pflege des
Buches widerspiegeln. Der Devote von Reichs-
minister Dr. Goebbels: Mit dem Buch ins
Volk! folgend wird zur Buch-Woche 1937 eine
Sonderausgabe „Buch und Volk“ erscheinen.
Die Sonderausgabe soll in jedem einzelnen
die Freude und den Nutzen am Buch vor Augen
führen. Sie wird nicht nur von sämtlichen
Buchhandlungen kostenlos abgegeben werden,
sondern auch in allen Büchereien zur Entlei-
hung liegen. Als einen Anziehungspunkt allge-
meiner Art soll die Sonderausgabe „Buch und
Volk“ ein Preisausloosen enthalten, das den
Zweck verfolgt, breitere Volksschichten zu er-
fassen.

Der Präsident der Reichskulturkammer
Staatsrat Hanns Jochi gibt der Buchwoche
einen Aufruf mit: „Die Woche des Deutschen
Buches 1937“, heißt es darin, „soll erneut den
Beweis dafür erbringen, daß der deutsche Buch-
handel sich zum Erbe eines Palm und zur
Idee der nationalsozialistischen Revolution be-
kennt.“

Senkung von Theaterpreisen. Eine
Überprüfung der neuen Angebote des Königs-
berger Stadttheaters für die kommende Spiel-
zeit ergibt, daß die Preise auch in diesem Jahre
senkt worden sind, und zwar durchschnittlich
um zehn vom Hundert. So beträgt beispiels-
weise im Schauspielhaus der Preis für die 18.
bis 20. Reihe nicht mehr 2,10 RM, sondern nur
noch 1,20 RM. In der Oper kostete der Platz
in der 4. bis 10. Reihe bisher 5,10 RM und in
Zukunft nur noch 4,60 RM. Entsprechend die-
sen Preissenkungen herausgegriffenen Beispielen sind
auch die Theaterpreise gesenkt.



Der Führer kommt!

Ein Schnappschuß vom Beginn des Reichsparietages:
Hunderttausende erwarten in froher Stimmung die
Ankunft des Führers. (Weltbild (M))

sein des vergangenen Jahrhunderts den Ruhm
unserer Deutschen Kunst befestigten. Denn diese
haben geteilt so viel geleistet, daß wir schon
eine künstlerische Tat vollbringen, wenn wir we-
nigstens ihre Werte dem deutschen Volke in be-
stimmter Form vermitteln.

Eine große Aufgabe: Die Kunst dem Volk zu vermitteln

Denn wie viele Deutsche haben nun wirklich
einen Anteil an den großen musikalischen
Schöpfungen unseres eigenen Volkes oder der
und verwandten Nationen? Leben wir nicht
in einer Welt, in der ein ganz kleiner Klänge-
überfluteter Barastien in lärmender Wüster-
heit die größten Kunstschöpfungen mangelt je-
der auf anderen Gebieten sich erfindend aus-
gleichenden Tätigkeit aber hat, während un-

häßliche Millionen — im Innersten viel aufgeschlossener Menschen — einfach nicht die Möglichkeit finden, mit diesen Werken auch nur in Verbindung zu kommen?

Wie viele Deutsche kennen denn überhaupt die großen Meisterleistungen unserer Kunst. Und vor allem, wie viele Deutschen wurden denn zur inneren Aufnahme dieser Werke bewegt erzogen? Ist es nicht ein trauriges Zeichen unserer heutigen Zeit, daß in Städten, die vor hundert Jahren ein Opernhaus mit 2000 Plätzen auf knapp 50000 Einwohner besaßen, heute dieses eine Opernhaus — aber in der Platzzahl durch Sicherheitspolizeiliche Vorschriften sogar wesentlich beschränkt — noch immer als einsamer Tempel der höheren Musik steht, obwohl die Einwohnerzahl der Stadt sich unterdessen mehr als verdreifacht hat? Wundert wir uns, wenn bei einer solchen Vernachlässigung der Millionenmasse unseres Volkes künstlerisch vorhandene Qualitäten einfach deshalb verloren gehen, weil an sie niemals ferner große Anstöße aus dem Leben kam, der sofort entscheidend ist für die spätere Entwicklung der Kunst des einzelnen Menschen? Ich glaube, wir können vor der deutschen Geschichte und vor unseren Nachkommen kulturell heute gar nichts Besseres tun, als alles das ehrfürchtig zu pflegen, was große Meister der Vergangenheit uns hinterlassen haben.

Laßt die Degeneraten aus dem Spiel!

Und wenn ein ganz kleiner Kreis überzüchteter Degeneraten an der Unwichtigkeit dieser wahrhaft deutschen Kunst keinen Gefallen mehr findet, oder an ihr kein Interesse mehr hat, und stattdessen zurückgeht noch einer ihrer eigenen Veranlagung näherliegenden „Primitivität“, dann ist es aber erst recht unsere Pflicht, ohne jede Rücksicht darauf das breite und gesunde Volk zu dieser unserer deutschen Kunst zu führen.

Denn es ist eine Beleidigung für die Großen unserer Vergangenheit, anzunehmen, daß sie nur gelebt haben, nur dachteten und musizierten für eine kleine Schicht durch und durch korrupter und fauler Existenzen. Das Volk aber ist viel zu einfach und natürlich, als daß es nicht Gefallen finden würde an der natürlichen Größe seiner alten Meister.

Das Volk versteht das Gute immer

Fragen Sie doch die Massen, die abwechselnd in die „Entartete Kunst“ und in die Ausstellung der Deutschen Kunst hineingehen, oder die die Werke in unseren Museen besuchen, was auf sie mehr Eindruck macht. Fragen Sie diese gesunden Menschen und Sie werden eine eindeutige Antwort bekommen. Aber fragen Sie nur ja nicht jene äußerlich und innerlich blaffen Erscheinungen einer gewissen intellektuellen Deliranz! Denn diese sind nicht das deutsche Volk! Es ist daher die erste Aufgabe des neuen Dritten Reiches, daß es die kulturellen Werte der Vergangenheit sorgfältig pflegt und sie der breiten Masse unseres Volkes zu vermitteln versucht.

Und auch dies mit Verständnis, großzügig und vernünftig, denn es ist ganz klar, daß der von des Tages Arbeit oder von diesen Sorgen gequälte Mann nicht immer fähig ist, am Abend schwerste künstlerische Probleme aufzunehmen und sich mit ihnen ins Bett zu legen.

Wer mit Sorge kämpfen muß, braucht das Leben notwendiger als wer vom Leben selbst nur angelächelt wird. Es soll daher auch das Theater nicht nur den ersten, sondern auch der heiteren Muse dienen, und sicherlich wird nur ein gewisser Prozentsatz jener, für die eine gute Operette noch ein wahres Kunstwerk ist, das Verständnis zur letzten großen Oper finden. Allein dies schadet nicht nur nichts, sondern es ist dies gut. Das Entscheidende bleibt nur, daß wir uns bemühen, unser Volk wieder auf diesen Weg über die Freude und Schönheit, wenn möglich, zum Erhabenen zu führen.



Dr. Goebbels und Göring vor Eröffnung des Kongresses

(Pressefoto)

Ein Volk muß auch nach Spielen rufen

Und es ist nicht der Beweis für die Unwürdigkeit eines Volkes, wenn es außer nach Brot auch nach Spielen ruft.

Es würde im Gegenteil vielmehr der Beweis für die Minderwertigkeit des Menschen sein, wenn er allein in Speise und Trank ausschließlich die Aufgabe und das Ziel seines Lebens sähe.

Ob und inwiefern es uns gelungen ist, im deutschen Volk die Freude am Theater und damit an der Dichtung und Musik zu heben, kann jeder einzelne leicht selbst feststellen. Es ist hier seit dem Jahre 1933 eine Wende eingetreten, die ebenfalls eine Revolution bedeutet. Nicht umsonst ist eine der größten Organisationen aller Zeiten ins Leben gerufen worden mit dem schönen Ziel, durch Freude den Menschen Kraft zur Lebensbejahung zu geben, sie zu lehren, das Leben in seiner Härte mannhaft zu ertragen, aber auch nach seinem Glück mit Freude zu greifen.

Wer aber durch eine solche Lebensauffassung in seinem privaten Innern versteht zu sein behauptet, der kann in den gerichtlichen Verhandlungen der vergangenen Monate wohl gesehen haben, daß es besser ist, einem gesunden Lebensdrang sein Recht zu geben, als die gottgewollte Natur unverwundlich zu vergermaßen.

Der neue Staat als Gestaltender

Wenn so auf einigen Gebieten der neue Staat nur als ein Erdaltender in Erscheinung treten kann, dann tritt er aber auch einem anderen dafür schon als Gestaltender auf. Niemals wurden in der deutschen Geschichte größere und edlere Bauwerke geplant, begonnen und ausgeführt, als in unserer Zeit. Und dies ist das Wichtigste. Denn die Architektur bestimmt auch die Plastik und Malerei. Sie ist neben der Musik die wertvollste Kunst, die der Mensch erfunden hat. Auch sie wurde Jahrzehnte lang entehrt. Unter dem Motto der „Sachlichkeit“ erfolgte ihre Degradierung zum künstlerischen Unsinne, ja zum Betrug. Während der schöpferischen Arbeit eines bürgerlichen, liberalen Zeitalters schrumpften die Bauten der Gemeinschaft immer mehr zusammen gegenüber den Industrie-

werken, Banken, Börsen, Warenhäusern und Hotels usw. der bürgerlichen Kapital- und Interessengemeinschaften. So wie der Nationalsozialismus über diesen Interessengemeinschaften die größere Gemeinschaft der Nation, des Volkes stellt, wird er auch den Werken dieser Gemeinschaft den Vorrang in der Repräsentation gegenüber den Privaten geben. Dies ist entscheidend. Je größer die Anforderungen des heutigen Staates an seine Bürger sind, um so gewaltiger muß der Staat auch seinen Bürgern erscheinen. Wenn man aber so oft „von volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten“ redet, dann möge man bedenken, daß die meisten dieser Notwendigkeiten schwere Anforderungen an die Opferbereitschaft eines Volkes stellen, ohne daß dieses die Gemeinschaft auch so sichtbar sehen und verstehen lernt, weshalb nun ein höherer

Den Dornen der Vergangenheit gleich

Die kleinen Tagesbedürfnisse, sie haben sich in Jahrtausenden verändert und werden sich ewig weiter wandeln. Aber die großen Kulturdokumente der Menschheit aus Granit und Marmor stehen ebenfalls seit Jahrtausenden. Und sie allein sind ein wahrhaft ruhender Pol in der Flucht all der anderen Erscheinungen. In ihnen hat die Menschheit sich in Zeiten des Verfalls stets von neuem die ewige Zauberkraft gesucht und auch immer wieder gefunden, um ihrer Wirrnis wieder Herr zu werden und aus dem Chaos eine Neuordnung zu gestalten. Deshalb sollen diese Bauwerke nicht gedacht sein für das Jahr 1940, auch nicht für das Jahr 2000, sondern sie sollen hineinragen gleich den Dornen unserer Vergangenheit in die Jahrtausende der Zukunft. Und wenn Gott die Dichter und Sänger heute Kämpfer sein läßt, dann hat er aber den Kämpfern jedenfalls die Baumeister gegeben, die dafür sorgen werden, daß der Erfolg dieses Kampfes seine unvergängliche Erhärtung findet in den Dokumenten einer einmaligen großen Kunst!

Dies mögen die Kleinen Geister nicht verstehen, aber sie haben ja unseren ganzen Kampf nicht begriffen. Dies mag unsere Gegner verbittern, allein ihr Haß hat unsere Erfolge auch bisher nicht zu verhindern vermocht. Einst aber

Zweck ihren eigenen Interessen übergeordnet sein soll. Es gibt daher keine große Epoche im Völkerverleben, in der nicht die Interessen der Gemeinschaft ihre überragende Bedeutung durch den sichtbaren Eindruck großer Architekturen anzudeuten versucht haben.

Hier entspricht richtiger Gemeinschaftsgeist

Die Leistungen und Ergebnisse dieses Strebens aber haben der Menschheit erst den richtigen Gemeinschaftsgeist vermittelt und damit die Voraussetzung für die Schaffung und Erhaltung der menschlichen Kultur gesichert.

Und nicht das ewige Streben nur wirtschaftlicher Interessen nach Gewinn oder Dividenden usw. Diese große monumentale Betonung der Gemeinschaft hat mitgeholfen, eine Autorität aufzurichten, ohne die es weder eine dauerhafte Gesellschaft noch eine Wirtschaft der Gemeinschaft geben könnte. Ob diese Autorität nun ihre Wurzel in religiösen Institutionen oder in weltlichen fand, ist dabei einerlei. Die Autorität, die jedenfalls das deutsche Volk im 20. Jahrhundert vor dem Zusammenbruch gerettet, es vor dem Chaos des Bolschewismus zurückgerissen hat, ist nicht die eines Wirtschaftsverbandes, sondern die der nationalsozialistischen Bewegung, der nationalsozialistischen Partei und damit des nationalsozialistischen Staates.

Die Tendenz unserer Bauwerke

Die Gegner werden es ahnen, aber vor allem die Anhänger müssen es wissen: Zur Stärkung dieser Autorität entstehen unsere Bauten! Dieser Autorität soll stehen, was Sie hier in dieser Stadt sich erheben sehen, was in Berlin und München, in Hamburg und in anderen Orten in der Planung begriffen und zum Teil schon zur Ausführung reif ist oder schon jetzt vor Ihnen fertig ausgerichtet steht!

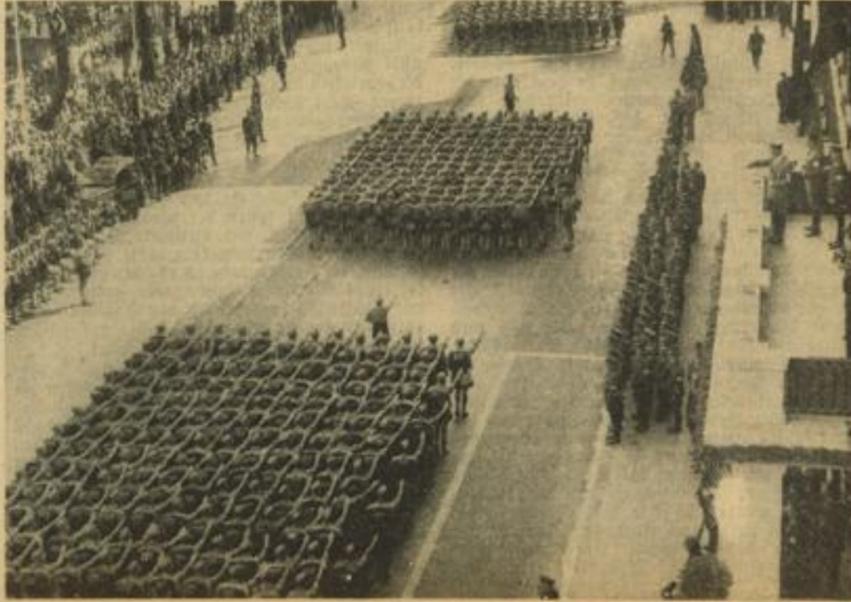
Dies ist die Tendenz, die diesen Bauwerken zugrunde liegt! Und weil wir an die Ewigkeit dieses Reiches — soweit wir in menschlichen Maßstäben rechnen können — glauben, sollen auch diese Werke ewig sein, d. h. sie sollen nicht nur in der Größe ihrer Konzeption, sondern auch in der Klarheit ihrer Grundrisse, in der Harmonie ihrer Verhältnisse ewigen Anforderungen genügen.

wied man in höchster Klarheit begreifen, wie groß der Segen ist, der aus den gewaltigen Bauwerken dieser geschichtsmachenden Zeit in die Jahrhunderte hinausstrahlt. Denn gerade sie werden mitbilden, unser Volk politisch mehr denn je zu einen und zu stärken, sie werden gesellschaftlich für die Deutschen zum Glauben des Gefühls einer stolzen Zusammengehörigkeit, sie werden sozial die Lächerlichkeit sonstiger irdischer Differenzen gegenüber diesen gewaltigen gigantischen Zeugen unserer Gemeinschaft beweisen und sie werden psychologisch die Bürger unseres Volkes mit einem unendlichen Selbstbewußtsein erfüllen, nämlich dem: Deutsche zu sein!

Diese gewaltigen Werke werden aber zugleich auch die erhabenste Rechtfertigung darstellen für die politische Stärke der deutschen Nation. Dieser Staat soll nicht eine Macht sein ohne Kultur, und keine Kraft ohne Schönheit. Denn auch die Rüstung eines Volkes ist nur dann moralisch berechtigt, wenn sie Schild und Schwert einer höheren Mission ist. Wir streben daher nicht nach der rohen Gewalt eines Dschingis Khan, sondern nach einem Reiche der Kraft in der Gestaltung einer starken sozialen und beschirmten Gemeinschaft als Träger und Wächter einer höheren Kultur!



Auf dem Balkon des „Deutschen Hofes“ nahm der Führer am Dienstag den Vorbeimarsch der HJ ab, die mit 400 Bannfahnen nach Nürnberg marschiert ist (Weltbild und Presse-Bild-Zentrale)



übergeordnet
Epochen im
Hafen der Ge-
schichte durch
Kulturen an-

Schaftsgeist
dieses Stre-
ben nach rich-
tigen und Er-
folg.

Wirtschafts-
Dividenden
Entwicklung der
Autorität
dauerhafte
Gemein-
schaft nun ihre
oben oder in
Die Autorität
im 2. Jahr-
gerichtet, es
zurückge-
schäftsbereit-
schaftlichen Be-
Partei und
antritt.

er vor allem
zur Stär-
kung un-
soll nutzen,
sich zeigen,
in Ham-
der Planung
Ausführung
fertig aufge-

Baumwerken
die Ewigkeit
menschlichen
müssen, sollen
e sollen nicht
am, sondern
risse, in der
igen Aufzue-

reich

greifen, wie
in gewaltigen
den Zeit in
in gerade sie
politisch mehr
werden ge-
Gemein-
schöpflichkeit, sie
unsterblicher irdi-
in gewaltigen
einheitlich be-
h die Bürger
selbst-
Deutsche

aber zugleich
fertigung
der deutschen
e Nacht sein
e Schönheit,
alles ist nur
sie Schild
in Mission
er rohen Ge-
in nach einem
einer starken
haft als Le-
kultur!



(d-Zentral)



Die Scheinwerfer der Wehrmacht stehen bereits rings um die Zeppelinwiese in Nürnberg und harren der Dinge... (Foto: Bittner)

Die Welt schaut nach Nürnberg

Die Führer-Proklamation wird überall stark beachtet

DNB Paris, 8. Sept.

Die Proklamation des Führers ist von der Pariser Presse in großer Aufmerksamkeit und zum Teil in Fettdruck wiedergegeben worden. Einige Zeitungen können sich jedoch nicht enthalten, ihre Berichte in der überlieferten Manier mit unzulässigen Bemerkungen zu versehen. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ schreibt, man könne sich schon jetzt voraussagen, daß das deutsche Volk den Kultus des Führers verstanden habe. Deutschland, dessen Disziplin und Vaterlandsliebe man schon so oft bewundert habe, werde alle notwendigen Opfer tragen und damit das Werk des Führers durchführen helfen. In der Treue zum Führer werde das deutsche Volk tun, was von ihm verlangt werde. Es sei gewohnt, in Schwierigkeiten groß zu werden.

DNB Rom, 8. September.

Die Proklamation des Führers findet als erster Höhepunkt des Reichsparteitages in der gesamten italienischen Presse allerartige Beachtung. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht an bevorzugter Stelle einen ausführlichen Sonderbericht über die Ereignisse des zweiten Ta-

ges des Parteitagess der Arbeit, in dem die Proklamation des Führers besonders eingehend wiedergegeben wird. Hierbei werden neben den Darlegungen über die nationalsozialistische Revolution vor allem auch die Probleme auf außenpolitischem Gebiet und insbesondere der Kampf gegen den Bolschewismus hervorgehoben, bei dem die Erhaltung oder Verwirklichung der Ordnung und der Kultur der Menschheit auf dem Spiele stehen. Ebenso starke Beachtung finden das deutsche Kolonialproblem sowie die Ausführungen über die notwendige Wandlung, die Deutschland in den letzten fünf Jahren durchgemacht hat.

DNB London, 8. September.

Die gesamte englische Presse bringt die Proklamation des Führers in großer Aufmerksamkeit. Die Berichte der meisten Blätter stützen sich auf die von den Agenturen übermittelten Aussagen. Die Blätter bedecken sowohl in ihren Berichten durch Fettdruck wie auch in ihren Ueberschriften die Worte des Führers über die Kolonialfrage hervor.

Der „Evening Standard“ hebt sich in seinem Leitartikel für eine deutsch-englische Verständigung ein. In Nürnberg, so schreibt das Blatt, fänden zur Zeit die Kundgebungen der Deutschen statt, die von Jahr zu Jahr eintrudelsvoller und überzeugender wirken und die Einheit zwischen Reich und nationalsozialistischer Partei immer deutlicher vor Augen führen. Der Hauptkern der britischen Politik gegenüber Deutschland — so sagt das Blatt u. a. — liege nicht so sehr in den Handlungen der britischen Regierung, sondern in ihrer Haltung. Man habe den Eindruck hervorgerufen, daß es keine Hoffnung auf ein harmonisches Zusammenleben der beiden Völker mehr gebe. Für all das habe man keinen anderen Grund angegeben, als die Regime-Frage. Deutschlands Regierungsform sei aber tatsächlich eine rein deutsche Angelegenheit, so wie die britische Regierungsform eine britische Sache sei. Somit gebe es keinen vernünftigen Grund, warum diese beiden Länder jedes mit der von seinem Volk bevorzugten Regierungsform nicht Seite an Seite leben sollten in einem freundschaftlicher Zusammenarbeit und menschlicher Verständigung. Solch ein Wandel würde nicht nur den beiden Völkern von unermesslichem Nutzen sein, sondern er würde auch einen überwältigenden Beitrag für den Frieden der Welt darstellen.

Auch die „Times“ widmet dem Reichsparteitag einen Leitartikel. Nach einem kurzen Stimmungsbild aus der Stadt der Reichsparteitage sagt das Blatt u. a., daß die Parteitage, ob sie nun „Triumph des Willens“ oder „Triumph der Arbeit“ genannt würden, zugleich verdienen, „Triumph der Organisation“ genannt zu werden. Mit dem Reichsparteitage habe in Nürnberg eine der bedeutendsten Wochen des deutschen Jahres begonnen, eine Woche der Offenbarung und der Befestigung, was die Anwesenheit des britischen Vorkämpfers in Nürnberg voll und ganz gerechtfertige.

DNB Warschau, 8. September.

Die polnische Telegraphenagentur veröffentlicht ausführliche Berichte über die Eröffnung des Reichsparteitages. Dabei werden besonders die gegen den Bolschewismus gerichteten Abschnitte der Proklamation des Führers hervorgehoben. Der Inhalt der Proklamation sei fest und bestimmt. Aus ihm spreche nicht nur der Wille, sondern auch die Kraft, ein eigenes Programm zu verwirklichen.

DNB Budapest, 8. September.

Der breite Raum, den die ungarische Presse den Berichten über den Nürnberger Reichsparteitag zur Verfügung stellt, zeigt, welche Bedeutung allgemein diesem großen Leistungsnachweis der Arbeit des jungen nationalsozialistischen Deutschlands beigemessen wird. Ein großer Teil der ungarischen Blätter hat Sonderberichterstatter nach Nürnberg entsandt. Die Proklamation des Führers wird von fast sämtlichen Blättern im Wortlaut gebracht. Die Berichte sprechen von gigantischen Ausmaßen des Nürnberger Parteitagess, bezeichnen Nürnberg als Stadt der deutschen Politik und als den auf der Welt einzig dastehenden nationalen Versammlungsort.

Wie besuchen die Nürnberger NSD-Stadt

Eigener Bürgermeister und eigene Polizeistunde / 58 Porzellanglocken grüßen vom Turm

(Drohtbericht der Parteitag-Schriftleitung des „Hakenkreuzbanner“)

Nürnberg, 8. September.

Die Zahl der NSD-Anhänger, die am Reichsparteitag teilnehmen, ist im Vergleich zum Vorjahr erheblich angewachsen. Außer den Arbeitern, die als Gast der Deutschen Arbeitsfront in Nürnberg weilen, kommen auch noch Zehntausende von Arbeiter-Urländern zur großen Feierschau der Bewegung nach Nürnberg. Entsprechend dem Anwachsen dieser Zahlen ist auch die NSD-Stadt selbst, die — wie berichtet — am Dienstag eröffnet wurde, erheblich größer und schöner als früher.

Im Mai begonnen

In den ersten Tagen des Mai wurden die ersten Arbeiten zur Anlage dieser „Stadt der Freude“ aufgenommen. Schon bald danach zogen die ersten Rodungsarbeiter hinaus nach Babo, um den Boden zu pflanzen. Die Zahl der Helfer stieg seither von Tag zu Tag bis auf den Höchststand von 1100 Mann, die gemeinsam am Werk waren, um die höchsten Großbauten zu errichten, die gärtnerischen Anlagen mit Verinselungsanlagen und allen technischen „Schiffen“ zu schaffen.

Material auf 125 Lastzügen

Das Material allein zur Errichtung der Bauten würde auf nicht weniger als 125 Lastzügen herangeschafft. Die Entwürfe der Gebäude und der gesamten Anlage stammen von Professor Friedrich, einem Träger des Goldenen Ehrenzeichens. Die Oberleitung und Verantwortung für die Durchführung lag in Händen des Leiters der Bauabteilung der Deutschen Arbeitsfront, Baurat Schulte-Frohlinde. Der Kern der Stadt besteht aus fünf großen Hallen der Bayern-Halle, der Berliner Halle, der Rheinland-Halle, der Hanseaten-Halle und der Franken-Halle. Die Franken-Halle fast nicht weniger als 12.000 Personen. Diese Zahl vermittelt ein annäherndes Bild von der Größe dieses Baues, der gleichfalls gänzlich aus Holz errichtet ist.

Auf die Minute schlüsselfertig!

Wer den Zustand der „Stadt der Freude“ 48 Stunden vor Andbruch des Tages der Eröffnung sah, glaubte kaum, daß alles programmäßig verlaufen würde. Lagerleiter Va. Dohls über, der für den ordnungsmäßigen Ablauf der Arbeiten verantwortlich ist, erklärte: „Die Stadt wird genau zur vorgesehnen Minute schlüsselfertig übergeben!“ Er hat recht behalten. Nun hat der Bürgermeister seinen Einzug gehalten und verkündet, daß die Polizeistunde in der NSD-Stadt nicht, wie in Nürnberg selbst, um 5 Uhr morgens, sondern schon um 2 Uhr ist. Punkt 2 1/2 Uhr fällt dann allmählich ein ganzes Heer von Fußsoldaten und Märschieren über die Häuser und Straßen her, um alles bis zum Morgen blitzsauber zu putzen.

Auch diese Arbeit ist in den paar Nachstunden nicht ganz leicht zu bewältigen, wenn man bedenkt, daß sich die NSD-Stadt nicht — wie im Vorjahr bei den Olympischen Spielen in Berlin — auf engem Raum zusammenbrängt, sondern immerhin 2,5 Kilometer lang und 1 Kilometer breit ist. Auch ein großes Freizeitspielplatz gehört dazu, in dem abendlich Kulturfilme und lustige Kurzfilme in ununterbrochener Folge vorgeführt werden. Sogar eine eigene Zeitung hat die NSD-Stadt erhalten. Es ist übrigens beachtenswert, die Bauten nicht wieder abzureißen, sondern sie für die künftigen Reichsparteitage in Nürnberg zu lassen. Die Franken-Halle wird sogar ständig geöffnet bleiben. Sie ist daher mit Winterheizung und Sommerkühlung ausgestattet.

Die Frage nach der Form der Darstellungen ist vorerst vergesslich gestellt. NSD will seine Besucher überraschen, und wir wollen dem Regisseur der NSD-Stadt den Spah nicht verderben. Die ganze einstufige Künstlertruppe des Amtes Feiertag und zahlreiche Künstler aus Berlin und dem ganzen Reich sind aufgeboten, um den Besuchern der NSD-Stadt das Beste zu bieten. Wenn die Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches nach Nürnberg kommen, auf dem Bahnhof Dugentisch die Hügel verlassen und dann zur NSD-Stadt marschieren, werden bei Betreten des Stadtgebietes zu ihrer Begrüßung die 58 großen Porzellanglocken des riesigen Holzturmes auf dem Mittelplatz der Stadt das Lied „Freut euch des Lebens“ läuten...

Italien geht nicht nach Nyon

„Popolo d'Italia“ sagt: Moskaus Anmaßung ist die Ursache

DNB Mailand, 8. September.

In großer Aufmerksamkeit kündigt der offizielle „Popolo d'Italia“ an, daß die italienische Regierung an der Mittelmeerkonferenz in Nyon nicht teilnehmen wird. Die Meldung ist aus London datiert und besagt, man wisse dort in gut unterrichteten Kreisen darauf hin, daß die sowjetrussische Regierung eine neue politische Lage geschaffen habe, die Italien zwingen werde, von der Entsendung eines Vertreters zur Konferenz Abstand zu nehmen, falls Sowjetrussland daran teilnehme.

Italien, so wird weiter betont, habe die in der moskowitzischen Note enthaltenen Anklagen zurückgewiesen und sich entschieden gegen die unzulässigen Forderungen überhaupt irgendeine Beachtung zu schenken. Das Moskauer Manöver sei unversehens gerade in dem Augen-

blick gestartet worden, als Italien den Vorschlag einer Mittelmeerkonferenz aufmerksam prüfte, den es, wenn auch mit der durch die Erfahrungen gebotenen Zurückhaltung, zu her zu stimmen gegenüberstand. Der unverschämte und gräßliche Schritt Moskaus schaffe eine ungewöhnliche Situation, die Italien zur Kenntnis nehmen müsse, über die es sich aber nicht wundere. Die Austraggeber der Blutbäder an Bord der „Deutschland“ und der „Baretta“ und der Torpedierungversuche gegen die „Leipzig“ und das britische Schiff „Davy“ hätten nicht die geringste Veranlassung, sich auf das hohe Meer zu setzen. Italiens Antwort auf das bolschewistische Manöver sei eine entschlossene Zurückweisung. Es sei unnötig, von den Wächern des Umsturzes auch nur ein Mindestmaß von lokaler Zusammenarbeit im Sinne der Ordnung zu erwarten. Die Meldung trägt die Schlagzeile: „Die italienische Regierung wird an der Mittelmeerkonferenz nicht teilnehmen.“

Neue Unverschämtheit der Sowjets

Noch ein Torpedo gegen die Mittelmeerkonferenz

Rom, 8. Sept. (SB-Funt.)

Nachdem die Sowjets zuerst in einer Note an die italienische Regierung die dreifache Behauptung aufgestellt hatten, daß italienische U-Boote im Mittelmeer Handelsschiffe angegriffen hätten, und nachdem Moskau die Unverschämtheit besag, diese Dreifachheit in seiner Antwort auf die englische und französische Einladung zur Mittelmeerkonferenz zu wiederholen, haben die Sowjets mit einer weiteren Note an die italienische Regierung ihrer Unverschämtheit, die nur eine Torpedierung der denksichtigsten Mittelmeerkonferenz bezwecken kann, die Krone aufgesetzt.

Nach einer Moskauer Meldung der „Tsch“ ist nämlich der Sowjetbotschafter in Rom beantragt worden, die italienische Antwort — die bekanntlich in der sofortigen Zurückweisung der bolschewistischen Manöver bestanden hatte — für „unbefriedigend“

zu erklären und der italienischen Regierung mitzuteilen, daß Moskau seine „Beschuldigungen“ aufrecht erhalte.

Japan zeigt sich stark

24 Millionen Yen für den China-Konflikt
Tosio, 8. September. (SB-Funt.)
Nach fünfjähriger Tagung wurde jetzt der außerordentliche japanische Reichstag mit einer feierlichen Sitzung abgeschlossen. Er nahm einen zusätzlichen Haushaltsplan von 24 Millionen Yen zur Fortsetzung der militärischen Operationen in China an.

Schlagende Wetter in Bulgarien

DNB Sofia, 6. Sept.
In einem Kohlenbergwerk in Pirine im Südwesten Bulgariens ereignete sich eine Schlagwetterexplosion, durch die etwa zehn Bergleute von der Arbeit abgetrennt wurden. Bis jetzt wurde ein Toter geborgen. Die Bergungsarbeiten sind im Gange.

Advertisement for 'Gelb mit im RDK' (Yellow with in RDK) featuring Hermann Göring. The text reads: 'HERMANN Göring: Gefunde Kinder sind die Garanten des Dritten Reiches.' Below the text is a small illustration of a child and the signature 'Rudolf Heß'.

Advertisement for 'Gelb mit im RDK' (Yellow with in RDK) featuring Hermann Göring. The text reads: 'HERMANN Göring: Wir haben den Willen zum Sieg des Landes und werden auch diesen Sieg erfechten!' Below the text is a small illustration of a child and the signature 'Rudolf Heß'.

Kabale und Liebe - einmal arabisch

Wüstenräuber auf der Bühne / Das Arabische Nationaltheater in Kairo

Das Arabische Nationaltheater in Kairo hat in seinem diesjährigen Spielplan das Schauspiel „Kabale und Liebe“ aufgenommen.

Die Zehre Mohammeds war daran schuld, daß sich die Araber nur langsam kulturell entwickeln konnten. Sie verbot ihnen einfach alles: sie durften sich nicht fotografieren lassen, sie durften keine Bilder malen, sie durften nicht als Zuschauer ins Theater gehen, und selbst eine Rolle auf der Bühne darzustellen war gleichbedeutend mit einem Mord. Die Araber sind fanatische Anhänger Mohammeds, und so kam es, daß sie durch mehr als tausend Jahre kein eigenes Theater hatten. Nun gibt es aber auch christliche Araber, wie beispielsweise die Ägypter. Und eines Tages, es war genau vor 15 Jahren, gründete ein christlicher arabischer Dichter ein Wandtheater, die erste Bühne, die sich am Rande der Wüste aufbaute. Was sie spielte, ist nicht mehr bekannt, sicher paßte sich ihr Leiter dem Geschmack seiner Zuschauer an, aber er spielte und er wagte es, auch vor Mohammedanern zu spielen. Das Wunder geschah — die Leute fanden an den Darstellungen Geschmack. Sie gingen in dieses Theater, sie schrieben Briefe, wenn ihnen etwas besonders gefiel, und damit war der uralte Damm gebrochen.

Wald darauf bildeten andere Dichter Theatergemeinschaften und wanderten bis nach Tunis und Tripolis, bis nach Bagdad und Daira, und eines Tages, es war allerdings erst nach dem Weltkrieg, schuf ein unternehmender Araber aus Kairo auch eine mohammedanische Gruppe. Als die Künstler erstmals in der Pyramidenstadt spielten, war das Theater ausverkauft, und das Publikum bereitete den Schauspielern begeisterte Ovationen.

Künstler ohne Honorar

Traditionen lassen sich nicht von einem auf den anderen Tag brechen. Man kann nicht über Nacht uralte Gewohnheiten abschaffen. Die Araber hielten ihr Kunstverständnis seit zweitausend Jahren mit Irtischen und Hebräerengedichten, die dramatische Kunst war ihnen fremd. So galt es, an der Wiege des arabischen Theaters Dichter zu finden, die auch arabische Stücke schrieben. Und es fanden sich zwei begeisterte

Dramatiker, Nazbet und Ahmed Chawid. Sie schrieben einige Schauspiele, sie hatten Erfolge. Als sie aber vom Direktor der Gruppe Honorar verlangten, lachte sie dieser aus. Ein Wüstenräuber, ein erfolgreicher Kaufmann, ein Karawanenführer soll Geld haben, aber wozu in aller Welt braucht denn ein Dichter Geld? So dachte man in Arabien. Zehn Jahre schrieben Nazbet und Ahmed Chawid umsonst arabische Stücke, sie glaubten an ihr Nationaltheater, sie wollten den Arabern arabische Schauspiele geben — und arbeiteten ohne Honorar.

Es gibt heute in Arabien einige recht gute Wandtruppen. Da ist in erster Hinsicht die Schauspielerin Fatma Ruschdi, eine tapfere Frau! Unvorstellbar, daß es eine Araberin noch vor zwanzig Jahren gewagt hätte, unverschleiert vor Männern zu erscheinen. Dann ist da die sehr gute Theatergruppe Ali Kassar, der sich allerdings ganz auf „Farbige“ spezialisiert hat. Die meisten seiner Spieler sind von schwarzer Hautfarbe. Ferner gibt es eine Truppe Wabdi, und endlich das sehr erfolgreiche Ensemble Nagib und Ridami. Ali Kassar und Wabdi haben sich auf das Arabische verlegt. Die Herren ihrer Stücke sind ausschließlich berühmte Wüstenräuber oder Krieger. In den entlegenen Dörfern gefallen die Themen dieser Stücke sehr. Wenn die Darsteller ihre trümmigen Säbel zucken und mit drohenden Worten irgendeinen Feind zum Kampf fordern, zucken auf den Zuschauerkanten viele derbe Häute und manch einer greift insgeheim nach dem Dolch. Aber in den Städten, in Bagdad, Bairut, Tanta, Damaskus und Kairo können solche Stücke nicht oft gespielt werden.

Von Kairo nach Hollywood

Da traten die Unternehmer Nagib und Ridami auf den Plan und schufen erstmals die rein arabische Bühne. Sie brachten eine neue Figur auf das Theater, den kleinen, ewig unzufriedenen, dabei komischen Vorleser eines kleinen arabischen Dorfes, den Kisch-Kisch-Bey. Diese Typen kann es fast überall, halb verlegen, halb froh ihre Meinung zu sagen, und diese Meinung ist die Meinung der Leute, die im Zuschauertraum sitzen. Kisch-Kisch-Bey ist unge-



Münchens neues Luftamt fast fertiggestellt. Die Außenkerne sind bereits gefallen.

mein beliebt, und wenn ein neues Stück mit ihm als Hauptfigur erscheint, ist das Theater tagelang vorher schon ausverkauft. In dem Arabischen Nationaltheater in Kairo hat gerade in den letzten Jahren die dramatische Muse eine achtselige Heimstätte gefunden. Der Präsident der ägyptischen Deputiertenkammer ist sein Direktor. Ihm zur Seite stehen ein Staatssekretär, ein Minister, ein Universitäts-Professor und ein Abgeordneter. Betritt man den Vorraum des Theaters, glaubt man das Schauspielhaus einer europäischen Weltstadt zu betreten. Die Herren erdienen im grauen Zylinder und mit Knopflochblume, die Damen haben die Gewohnheiten der internationalen Filmszene an sich. Der Spielplan weist auch Klassiker des Auslandes auf, Schatepeare oder Oscar Wilde. In diesem Jahr kommt auch unser Dramenfürst Friedrich Schiller mit „Kabale und Liebe“ zu Wort. „Metzger“ — Es steht geschrieben im Buch des Schicksals. Schon Kleinen die Ägypten

der amerikanischen Filmfirmen in das noch junge Nationaltheater in Kairo und über kurz oder lang werden wir die schöne und begabte Nedja Khalid oder Nabawne Juzu Hamdi el Hafim in irgendeinem Hollywooder Film bewundern können. Diese Darstellerinnen haben sich trotz ihres Schauspielstudiums bei europäischen Lehrern die Eigenarten ihrer Nationalität bewahrt, sie sind wirkliche Araberinnen, Nachkommen von richtigen Wüstenräubern. Kabale und Liebe — einmal arabisch. Damit großzügigster staatlicher Förderung bewegt sich unser deutsches Theaterleben auf einer Höhe, um die wir von vielen Ländern beneidet werden. Gute Stücke, gute Darsteller, gute Ausstattung, das sind für den Theaterbesucher in allen Städten fast Selbstverständlichkeiten geworden. War es da nicht interessant, einmal einen Spaziergang durch die Theatergeschichte eines Volkes zu machen, das sich im Laufe langer Jahrzehnte keine ihm gemäße Bühne erst erkämpfen mußte?



Im tausendjährigen Soltau. Eine Aufnahme vom Festzug zum 1000jährigen Bestehen der Heidestadt Soltau.

Soziales Werk eines Hindu-Gelehrten

Die Schule der Witwen / Eine Frauentragödie unserer Zeit soll beseitigt werden

Jahrhundertlang war es in Indien üblich, eine Frau lebendig zu verbrennen, wenn sie Witwe wurde. Diese uralte grausame Sitte des Brahmanismus, der alljährlich viele Tausende von jungen Frauen zum Opfer fielen, wurde durch das von England im Jahre 1829 erlassene Verbot der Witwenverbrennung offiziell beseitigt. „Sati“ nennt man im Sanskrit die tugendhafte indische Frau, die sich achtsam der Tradition mit dem Leichnam ihres Gatten auf dem Scheiterhaufen verbrennen ließ. Eines aber konnte England nicht erreichen, wenn es auch die Witwenverbrennung untersagte: Das Los einer Hindu-Witwe, das trauriger ist als das der Ausgestoßenen, der „Paria“, zu erleiden. Man sagt nicht zu viel, wenn man des Schicksal der indischen Witwe als eine beispiellose Frauentragödie unserer Zeit bezeichnet. Die Witwe wird von der eigenen Familie verstoßen und von der Gesellschaft geachtet. Man verbrennt sie symbolisch, indem man in ihr die Inkarnation eines bösen Geistes sieht, der die Schuld am Tode des Mannes trägt. Die armen Geschöpfe wissen kaum, wie sie sich durchs Leben bringen sollen, Betteln und niedrige Dienste bei Andersgläubigen sind die einzigen Möglichkeiten, die ihnen bleiben. Sie verbringen ihr Leben in unbeschreiblichem Elend. Eine Wiederverheiratung ist nach der religiösen Auffassung in Hinduis unumgänglich. Viele Tausende solcher Witwen gibt es in Indien — oft sind es noch halbe Kinder, die nie mit ihrem verstorbenen Gemahl in ehelicher Gemeinschaft gelebt haben. Denn im Leben der Hindereichen kommt es häufig vor, daß 7- bis

8jährige Mädchen einem ebenso jungen Gatten angetraut werden und nach dem Hochzeitszeremoniell weiter bei ihren Eltern leben, bis sie ehelich sind. Sie gelten aber nach der Anschauung des Hinduismus als verheiratet. Und sollte dieser jugendliche Ehemann sterben, so ist das kleine Mädchen eine „Witwe“ geworden, die genau betrachtet, sogar verbrannt werden müßte. Das geschieht zwar nicht, immerhin aber ist das Leben des bedauernswerten Geschöpfes, das ihren Mann verließ nicht geleben hat, von diesem Tage an vernichtet. Sie ist schuldlos eine Verachtete und Ausgestoßene. Dieses furchtbare Problem sucht nun der Hindu-Gelehrte, G. R. Devardhar, ein modern denkender und in England erzogener Indier, zu lösen durch die von ihm in der Stadt Poona ins Leben gerufene „Schule der Witwen“. In dieser auf der Welt einzigartigen Schule finden die verlassenen jungen Mädchen, die „Witwen“ wurden, ohne Frauen arbeiten zu sein, Aufnahme. Hier werden sie auf moderner Grundlage gelehrt und ausgebildet, man unterrichtet sie in allen möglichen nützlichen Fächern, und die von Devardhar ins Leben gerufene „Dona Seva Sadan Society“ versucht dann, den Witwen bei Andersgläubigen eine Stellung als Hausgehilfin, Kinderpflegerin, Verkäuferin, Stenotypistin oder Lehrerin zu beschaffen und damit ihr Los zu erleichtern. Die englischen Behörden lassen der neuen Schule, die für Indien einen bedeutenden sozialen Fortschritt bedeutet, jegliche Unterstützung angeheihen.

Besuch im größten deutschen Postamt

3 Millionen Sendungen werden täglich bearbeitet / 42 Kilometer Förderbandanlagen

Der Weg der Briefzustellung vom Postamt zum Empfänger erweist im allgemeinen ziemlich einfach. Und doch gehört eine unendliche Mühe dazu, einen Brief ordnungsgemäß und pünktlich zuzustellen. Lange Jahre der Erfahrung und der technischen Entwicklung waren notwendig, um ein System zu schaffen, das die notwendigen Voraussetzungen gewährleistet. Mit dem Berliner Postamt SW 11, das sich in unmittelbarer Nähe des Anhalter Bahnhofes befindet, besitzt die Deutsche Reichspost die größte Briefabfertigung, die erst in diesen Tagen der endgültigen Vollendung entgegengeht. Ein Besuch gewährte einen Blick in die umfangreichen Anlagen, die dem postalischen Betrieb zur Verfügung stehen und ließ einen Hauch von dem ungeheuren Tempo verspüren, mit dem dort gearbeitet wird.

Widert sich nach dem Kriege bestanden innerhalb Groß-Berlins nicht weniger als 60 selbstständig arbeitende Briefabfertigungen. Diese Vielzahl erwies sich jedoch bei der stetigen Steigerung des Briefverkehrs als unzureichend, und so ging man daran, Hand in Hand damit eine Zentralisierung, so daß Berlin heute nur noch über 5 Großverteilstellen verfügt. Die größte dieser Verteilstellen ist das Postamt SW 11, das durch einen umfangreichen Neubau eine beträchtliche Erweiterung erfährt. Auf diese Weise wurde eine großartigste Zusammenfassung vieler Sendungen nach dem gleichen Ort ermöglicht; denn es ist notwendig, die Bahnposten, die infolge der Zustellvereinigungen immer weniger Zeit zur Bearbeitung der Briefpost haben, erbeblich zu entlasten. Die ganze Postzustellung gliedert sich in ein geographisches System. Das ganze Deutsche Reich ist von Berlin aus in 16 Zeitgebiete aufgeteilt worden, von denen jeweils mehrere auf eine der fünf Berliner Großverteilstellen kommen.

Um die Bearbeitung aller Sendungen zu beschleunigen, arbeitet das Postamt mit allen erdenklichen technischen Mitteln. Durch alle Ecken und Räume ziehen sich schier endlose Förderbänder. Sie sorgen für einen reibungslosen Ablauf, so daß nirgendwo der riesige Arbeitsgang des Betriebes gestört wird. Die Briefpost wird getrennt von den weniger eiligen Massenbriefschaften bearbeitet. Die Sortierung der Briefe geschieht in 8 großen Verteilerwerken, denen die Post auf 30 Förderbandanlagen mit einer Gesamtlänge von 42 Kilometern zugeführt wird. Außerdem stehen andere komplizierte Förderungsanlagen wie Rechenbänder, Wondelrutschen, Bandlaufzüge, Weichenbänder, Briefschleusen und Kollertreppen zur Verfügung, deren komplizierte Anlage und Verwendung dem Laien beim ersten Ueberblick kaum klar zu werden vermag. Rund 400 Motoren setzen diese Einrichtungen in Gang. Eine Anlage von diesem Umfang hat kein anderes deutsches Postamt aufzuweisen.

Einige Zahlen mögen noch Aufschluß geben über den gewaltigen Verkehr, den das Amt täglich zu bewältigen hat: über 1.500.000 Briefe, die in Berlin aufgegeben sind, werden an einem Tage in dem Großbetrieb bearbeitet, dazu außerdem über 250.000 Massenbriefschaften, 400.000 von den verschiedenen Bahnposten eingehende Sendungen und 750.000 im Durchgang zu bearbeitende Sendungen. Insgesamt gehen täglich also fast 3.000.000 Sendungen durch diesen Großbetrieb. Ungefähr 2 v. H. davon sind für Berlin bestimmt und bleiben also innerhalb des Ortes. Für die übrigen 98 v. H. sind 3000 Gefahrschäftsmitarbeiter eingesetzt, von denen allein fast die Hälfte auf die Briefabfertigung entfallen. Mit dem Anhalter Bahnhof ist das Postamt, um die Ueberquerung der Straße zu vermeiden, durch einen 120 Meter langen Posttunnel, der direkt zu den Bahnsteigen führt, verbunden. Auch für die Siderbelei des Betriebes ist hinreichend gesorgt. So sorgt z. B. für den Schutz gegen Feuergefahr eine neuzeitliche Sprinkler-Anlage mit über 1500 Düsen, die über drei Geschosse verteilt sind. Bei einer Temperatur von 72 Grad Wärme öffnen sich diese automatisch und ergießen mächtige Wasserstrahlen auf etwa entzündete Flammen.

Dieser kurze Einblick in die neuen Anlagen des Berliner Groß-Postamtes, die in nächster Zeit dem Betrieb übergeben werden, läßt bei dem Laien-Besucher ein Gefühl der Hochachtung vor dieser großartigen Organisation aufsteigen.

Kriegsschiff mit Moskilonetz

Zum erstenmal fährt ein großes Kriegsschiff den Amazonas-Stram hinauf. Es handelt sich um den britischen Panzerkreuzer „Apollo“, der von den Bermuda-Inseln aus eine tausend Meilen weite Reise antritt, die ihn bis weit hinein in den Amazonasstrom, den größten Fluß Südamerikas, führt. Wochenlang hat man das Kriegsschiff für diese Reise vorbereitet. Da auf dem Amazonas-Strom die Infektionsplage besonders furchbar in Erscheinung tritt, wurde der „Apollo“ mit einer eigenen Schutzvorrichtung gegen Moskito ausgerüstet. Man hat um den riesigen Panzerkreuzer ein dünnmaschiges Netz gespannt, das jede Art von Insekten abhalten soll. Damit wird die gesamte Besatzung auf ihrer Reise vor der gefährlichen Moskito-Plage hinreichend geschützt. Das Schiff bietet, vom Bug bis zum Kiel vollständig in das feine grüne Netz gehüllt, einen etwas merkwürdigen und nicht gerade sehr militärischen Anblick. Aber man verprügelt sich durch diese Maßnahme, daß die Mannschaft auf diese Weise vor jeglichen Erkrankungen durch Insektenstiche geschützt sein wird.

Der Anspruchsvolle

Die Farmer in der indischen Provinz Sind scheinen von der Verwaltung mächtig verachtet worden zu sein. Sonst wäre das Borgerben des einen Farmers ganz und gar unverständlich. Dieser Mann besitzt bereits 3000 Morgen Land. Nahe sein, daß dieser Besitz in dem weiten Lande Indien nicht so sehr großartig ist. Er hatte also den Wunsch, sein Land zu vergrößern. Und trat an die Verwaltung mit der Bitte heran, ihm weitere 6000 Morgen Land zu schenken. Als diese Bitte abgeschlagen wurde, trat der Farmer in den Hungerstreik. Die Verwaltung läßt ihn hungern...

Menschen im Vorübergehen

Es war Nachmittag in einem kleinen Lokal der Innenstadt. Nur wenige Menschen sahen an den runden Marmortischen und es lag eine bedrückende Stille im Raum, die nur ab und zu durch das Klappern der Kaffeetassen unterbrochen wurde.

Alle Männer und Frauen schürten vorbei, teils mit müde-verzickendem Gesichtsausdruck, teils aber auch mit freudig-abgeklärter Lustigkeit in den Zügen. Ein junges Mädchen, geschmackvoll und sorgfältig gekleidet, geht schnell vorbei und in ihren Augen glänzt freudige Erwartung.

Menschen im Vorübergehen! — Alle haben ein Ziel, einen Kummer, eine Freude oder eine Hoffnung, die sich in ihrem Gesicht ausdrückt Tag für Tag schwimmt jeder von uns in diesem Strom mit, vorbei an vielen, vielen Erbschleiden, hinter denen sich unser Innerstes vielleicht einem klugen Beobachter offenbart.

Kaufmannsgehilfenprüfung der Industrie- und Handelskammer

128 Lehrlinge und Junggehilfen haben sich am 3. September am mündlichen und praktischen Teil der Herbstprüfung für Kaufmannsgehilfen beteiligt, nachdem die schriftliche Prüfung bereits am 24. und 25. August stattgefunden hat.

Jede Prüfungskommission war zusammengesetzt aus mindestens einem Betriebsführer, aus einem Erfolgsgattungsangehörigen und einem Handelslehrer. Der Referent für das Handelsschulwesen im badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts, Regierungsrat Leopold, hat die Prüfung in einem Rundgang besucht, gab seiner Freude über das Gelingen der Prüfung Ausdruck.

Tapferkeit von außen, Einigkeit von innen, / sochem Volk kann niemand etwas angewinnen. Friedrich v. Logau.

Frauenarbeit in Gewerbe und Industrie

aber nur, soweit staatspolitisch erwünscht / Nicht auf Kosten sozialer Bezüge

Angesichts der dringenden Fragen des Arbeitsmangels und der Rohstoffknappheit, auch die letzten Reserven an Arbeitskräften aufzuspüren, muß dennoch, wie Oberbürgermeister Dr. Kling vom Reichsarbeitsministerium in der „Ordnungsfrage“ bemerkt, an der grundsätzlichen Einstellung festgehalten werden, daß die Frauenarbeit in der Industrie nicht wünschlos, sondern nur da geleistet werden darf, wo es ohne Schaden für die Gesundheit der Frauen und damit für die Volksgesundheit möglich ist.

Nicht willkürlich dürfen daher bei eintretendem Mangel an Arbeitskräften Frauen eingesetzt werden, sondern es ist notwendig, daß vorher der Betriebsführer erst prüft, ob nicht durch technische Vervollständigung und Mechanisierung Arbeitskräfte eingespart werden können. Gewiß ist eine Rationalisierung, die planlos nur die Menschen der Maschine ausliefert, nicht aller Weisheit letzter Schluss. Einer solchen Rationalisierung kann daher nicht das

Die Unfallkurve ist noch zu hoch

49 345 Unfälle im ersten Vierteljahr 1937 / Mehr Verkehrsdisziplin üben!

Eine vom Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei lobende veröffentlichte Aufammenstellung der Zahlen der Verkehrsunfälle ergibt, daß sich im ersten Vierteljahr 1937 im Reich insgesamt 49 345 Unfälle ereignet haben. Das bedeutet einen Rückgang der Unfälle gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres von 50 213 Unfällen um 1,7 v. H. Ein zweifacher Erfolg im Kampf gegen den Verkehrsunfall, besonders wenn man berücksichtigt, daß sich seit dem 1. Vierteljahr 1936 der Bestand an Kraftfahrzeugen um etwa 15 v. H. erhöht hat. Anders heißt sich allerdings das Ergebnis für Preußen, wo die Unfallzahl von 28 454 im ersten Vierteljahr 1936 auf 29 207 im ersten Vierteljahr 1937, also um 2,6 v. H. zugenommen ist.

Die Zahlen, die im ganzen gesehen erfreulicherweise eine weitere Senkung der Verkehrsunfallkurve erkennen lassen, können als ein Erfolg der deutschen Verkehrspolitik bezeichnet werden, die sich die energische Bekämpfung der Verkehrsunfälle zum Ziel setzt. Um den im Zuge der fortschreitenden Motorisierung Deutschlands in erschreckendem Maße angewachsenen Verkehrsunfällen Einhalt zu gebieten, wurden in den vergangenen Jahren eine große

Anzahl von Maßnahmen u. a. die Reichsverkehrsstrafverordnung und eine Verschärfung der Strafbestimmungen für verkehrswidriges Verhalten erlassen. In dem Großkampf gegen Verkehrsunfälle, mag es sich um Fußgänger, Radfahrer oder Kraftfahrersfahrer handeln, wurden von der deutschen Polizei auf den Landstraßen des Reiches wie auch in den Städten Sonderstreifen eingesetzt.

In hervorragendem Maße beteiligt ist auch das NSKK, indem es im täglichen Straßenverkehr Unterricht für vorchriftsmäßiges Verhalten erteilt und auch an Ort und Stelle jeden Verkehrstäter auf sein unvorschriftsmäßiges Verhalten hinweist und ihm eine entsprechende Warnung erteilt. Dem gemeinsamen Einsatz um die Erhaltung von Hunderten von Menschenleben, die der Verkehr bisher jährlich forderte, gelang es, die hohe Kurve der Verkehrsunfälle erheblich herabzumindern. Daß jedoch das angestrebte Ziel bei weitem noch nicht erreicht ist, beweist die obenangeführte Unfallbilanz. Sie sollte jedem Verkehrsteilnehmer eine ernste Warnung sein, noch mehr als bisher die erforderlichen Regeln zu beachten, um dadurch selbst an einer Senkung der Verkehrsunfälle mitzubedenken!

Betriebsport schafft neue Lebensfreude

Die Bequemlichkeit überwinden — das ist die Hauptsache

Lebensbedingungen sind nicht dazu angetan, um einem bestimmten Kreis von Menschen die Langeweile zu vertreiben, sondern sind für jeden Volksgenossen eine Notwendigkeit. Jedem sollte die zwingende Verpflichtung in sich fühlen, durch planvolle Körperkultur sich gesund und kräftig zu erhalten; denn auch mit seinem Körper ist jeder einzelne der Gemeinschaft verpflichtet, und Volksgesundheit, heißt nichts anderes als daß jeder durch eigene Arbeit zu seinem Teil mitzubedenken hat. Lebensführung und Körpererziehung sind aber auch kein Fron, sondern ein notwendiger Ausgleich der Körperbeanspruchung durch die tägliche Arbeitstätigkeit. Sie wird freiwillig betrieben und soll allen Freude an sich selbst, an den eigenen Kräften und an der eigenen Leistungsfähigkeit vermitteln. Außerdem aber fördern uns die Lebensübungen in einem Kreis froher Menschen, die die Stunden der Freizeit zu einem Erleben werden lassen, aus dem wir Kraft schöpfen für die Fortwärtung des Alltags.

Dem Bedürfnis, sich heute den Lebensübungen zu widmen, heben viele Wege offen. Es ist hier nicht die Rede von allen, um jedem die Möglichkeit zu geben, sich seinen Wünschen entsprechend zu betätigen. Dabei ist ganz gleich, was man tut, oder welche Sportart gepflegt wird. Die Hauptsache ist, man überwindet die eigene Bequemlichkeit und tut überhaupt etwas. Der Entschluß dazu ist sicherlich das Schwierige, aber dafür wird man sich dann auch selbst dankbar sein. Wenn neue Lebensfreude mürrische Gedanken verdrängt, kann man es sich denken nicht mehr denken, überhaupt einmal ohne diesen ewig sprudelnden Lebensquell ausgekommen zu sein.

Aber da haben alle jöhnen Worte nichts, der Friede grüßte uns seit dem verächtlich die Stirn, wenn er etwas vom Sport hört. Diese Ewig-Unterdresslerischen aber kann man ruhig lassen, denn sie haben denen nichts mehr zu sagen, die die Stunden froher Entspannung am eigenen Tische erleben.

Sport — aber wie? Heute keine Frage mehr, jehz einfach den Arbeitsrost aus, hinein in das leichte Turnzeug und alles andere überläßt man dem „Ady“-Sportlehrer. In allen Betrieben wird es einen Raum geben, wo man sich nach getaner Arbeit tummeln kann, und der mit ein bißchen autem Willen und beschwerlichen Mitteln bezuzurichten ist. Hier erst, losgelöst von den beruflichen Pflichten und über die Grenzen persönlicher „Jugendigkeit“ hinweg, finden sich die Arbeitskameraden zusammen. Hier gilt der Mensch, und nur der allein. Herr Schulze, Fräulein Schmidt, und schließlich Bedrängnis Müller merken, daß sie trotz „beruflicher Gegenläufe“ doch ganz vernünftige und natürliche Menschen sind, und viele Erkenntnis über die Arbeit selbst wie den Stunden der Freizeit erst die rechte Grundlage. Die Arien werden wieder jung, und die Jungen steuern sich ihrer Kraft. Wenn sie der Sportlehrer in Reich und Gleich heißt, wächst eine neue Achtung in den einzelnen, und wenn sich die Punkte wieder trafen, werden alle dem glücklichen Entschluß dankbar sein.

Sport im Betrieb! Dazu bedarf es keiner großen Vorbereitungen und vieler Umstände, sondern nur eines kleinen Teilchens guten Willens. Es darf aber auch keiner absteigen beden, damit die Betriebsportstunde zu einem wirklich freudigen Erlebnis für alle wird.

Rasche Entscheidungen des Bezirksrats

Aus der letzten Sitzung / Sämtliche Gesuche wurden genehmigt

Die Art der vorliegenden Gesuche, vor allem aber die gegebenen Voraussetzungen bei den Gesuchstellern ermöglichen diesmal eine rasche und reibungslose Abwicklung vor dem Bezirksrat, der am Mittwochvormittag unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Heßle seine Sitzung abhielt.

Überwiegend waren es Wirtschafts-Konjessionsgesuche, die zur Prüfung und Genehmigung vorlagen. Als Punkt 1 der Tagesordnung wurde ein Gesuch der Firma Ulrich & Cie. in Ladenburg vorgenommen, die um eine bau- und gewerdepolitische Genehmigung zum Ausbau des Raffinierturmes ihrer Abteilung

Elzeneration nachsuchte. Das Baugesuch war bereits vorgeprüft, — das Gewerbeaufsichtsamte hatte bestimmte Bedingungen gestellt, die von den amtierenden Vertretern der Firma auch zugehört wurden, so daß nach der Beratung die Eingabe genehmigt werden konnte.

Trotz gewisser Bedenken darüber, daß im zweiten Falle die Ehefrau, — Veria Rahrmann — um die Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft „Zur alten Wälg“ in dem Hause Mannheimer Straße 26 in Schwetzingen nachsuchte, da ihr Mann ebenfalls berufstätig ist, konnte nach Prüfung der Verhältnisse auch dieses Gesuch genehmigt werden. Auch das Konjessionsgesuch des Max Hermann Raier um Erlaubnis zur Führung der Personalgastwirtschaft „Zum grünen Hof“, Rähringerstraße 5 in Schwetzingen wurde beläufig entschieden.

Wegen Erkrankung seiner Frau und auch infolge eigener körperlicher Beschwerden suchte der nächste Antragsteller, Peter Müller 12 um Stellvertretererlaubnis für seine Tochter, Elise Leininger, zur Führung der Personalgastwirtschaft im Hause Blücherstraße 9 in Weinheim nach. Diese Erlaubnis konnte nach vorberäteter Prüfung erteilt werden. Das nächste Gesuch, um Erlaubnis zum Betrieb des Erfrischungsaumes in dem Hause Bergstraße 235 in Weinheim, war vorläufig von dem Antragsteller, Philipp Springer, zurückgestellt worden.

Günstig befanden wurden auch die Gesuche des Richard Schott um Erlaubnis zum Betrieb der Personalgastwirtschaft „Zum Kaiser“, Otto Hilda, und Schloßstraße in Hemsbach, — des Georg Wöhrmann um die Führung der Realgastwirtschaft „Zur Krone“ im Hause Schloßstraße in Hemsbach, — ferner ein Gesuch des Johann Gauß um Erlaubnis zum Betrieb der Personalgastwirtschaft „Zum Kaiser“, Hauptstraße 41 in Obingen, — ein weiteres Gesuch des Ludwig Weidgen um Führung des Betriebes der Realgastwirtschaft „Zum goldenen Hirsch“, Hauptstraße 18 in Ladenburg. Auch dem Gesuch des Richard Brandenburg um Erlaubnis zum Betrieb der Personalgastwirtschaft der Firma Schütte-Ganz, Holzwerk AG in Brühl-Weinheim konnte entsprochen werden, da die Voraussetzungen gegeben waren. Schließlich wurde auch das Gesuch des Hans Roth um Erlaubnis zum Betrieb der Personal-



gastwirtschaft „Zum Bayerischen Hof“ im Hause Karl-Theodor-Straße Nr. 31 in Schwetzingen genehmigt.

Im Anschluß an die Wirtschafts-Konjessionsgesuche wurden die Eingaben um Aufnahme in die Handwerkerrolle behandelt und nach bereits vorgenommener Prüfung entschieden. In allen Fällen wurde die Ausnahmebewilligung erteilt, — allerdings mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß bis spätestens Frühjahr 1939 die Ablegung einer Meisterprüfung erfolgt. In die Handwerkerrolle können nunmehr eingetragen werden: die Friseurin Johanna Falt in Oberföckenbach, der Schuhmacher Leonhard Schmittinger in Weinheim und der Heizungsbauer Ernst Adam Rörber in Brühl. Eine Ausnahme bildete das Gesuch der Handarbeitslehrerin Elise Kraus in Hesseheim, das ohne Bedingungen an die Antragstellerin genehmigt werden konnte.

Die Deutsche Reichspost fördert alte Kämpfer der Bewegung

Im Schulungsheim der Deutschen Reichspost in Jeeßen bei Königswinterhausen, das gewöhnlich eine Kulese des jungen Nachwuchses beherbergt, sind am Samstag, den 4. September, zwei Lehrgänge besonderer Art zu Ende gegangen, deren erfolgreiche Durchführung es ermöglichen wird, verdiente Kämpfer der Bewegung mit verantwortlicheren Aufgaben zu betrauen und gleichzeitig in ihrem Dienstverhältnis zu fördern. 43 mit der Bearbeitung von Arbeiterangelegenheiten beauftragte Beamte — frühere Arbeiter —, meistens Ehrenzeitträger, darunter auch zwei Träger des Vorkriegsdienstes, haben nach einem vorbereitenden dreiwöchigen Lehrgang die Verwaltungsprüfung für den Postdienst abgelegt und damit die Anwartschaft für die Beförderung zum Postinspektor erworben. An dem zweiten, ebenfalls dreiwöchigen Lehrgang, in dem die Sozialversicherung behandelt wurde, nahmen 20 Sprecher der Vertrauensmännerbezirksvereinigungen (Arbeiter und Angestellte) teil, die für eine Verwendung als Leiter von Postbetriebskrankenkassen in Aussicht genommen worden sind. Auch hier handelt es sich durchweg um alte Kämpferinnen und — in der Mehrzahl — um Träger des Ehrenzeichens der Reichspost. Die Teilnehmer haben sämtlich das Ziel des Lehrganges erreicht. Sie werden nunmehr während sechs Monaten in allen Stellen der Postbetriebskrankenkassen praktisch ausgebildet werden und — bei Bewährung — nach einem Fortbildungslehrgang in die für sie vorgesehenen Stellen einrücken.

Badisches Gesetz- und Verordnungsblatt. Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt enthält Verordnungen des Staatsministeriums zur Änderung der Verordnung über die Vorbereitung zum staatlichen höheren Vermessungsdiplom; des Finanz- und Wirtschaftsministeriums und des Ministers des Innern: Zweite Ueberleitungsverordnung zu den Realienverordnungen; des Ministers des Innern: Abtrennen von Brandflächen, über die Errichtung von Denkmälern.

Die Polizei meldet:

Ein Strandbaddieb gefaßt

Da sich die Diebstähle von Geldbörse und Wertgegenständen am Strandbad in den letzten Wochen häuften, bekam ein junger Mann von der Polizei den Auftrag, sich an einer bestimmten Stelle auszukübeln. Bei der unauffälligen Ueberwachung der Beseidung konnte dann der Dieb, der sein Unwesen fast immer an derselben Stelle trieb, auf frischer Tat festgenommen werden.

Verkehrsunfälle: Am Dienstagnachmittag mußte ein auf der Kronprinzenstraße fahrender Personentransportwagen plötzlich bremsen und kam dabei ins Zickzack. Hierbei wurde ein Straßenreinigungsdarbeiter von der vorderen Stoßstange erfaßt und zu Boden geworfen. Beim Sturz zog sich der Arbeiter Verletzungen und Schwürnungen am ganzen Körper zu. — Auf der Hocherstraße rief ein Personentransportwagen mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde etwa 2 Meter geschleift und umgeworfen, wobei er sich einen Bruch des linken Handgelenks und Schwürnungen am Kopf zuzog. Die Schwürstange bedarf noch der Klärung.

Bei vier weiteren Verkehrsunfällen wurde eine Person geringfügig verletzt und mehrere Fahrzeuge beschädigt.

Verkehrsbewachung: Wegen verschiedener Uebertritte gegen die Reichsverkehrsstrafverordnung wurden 15 Personen geahndungspflichtig verwahrt und 6 Kraftfahrzeugführer desamten rote Verkehrslichter ausgediandigt, weil ihre Fahrzeuge techn. Mängel aufwiesen.

Fundstücke: Beim Hundbüro des Polizeipräsidiums wurden in den letzten Monaten eine größere Anzahl von Aktensachen (mit und ohne Inhalt) abgeliefert, deren Eigentümer sich bis der nicht gemeldet haben. Ein Teil der Fundstücke dürfte aus Diebstählen betreffen.

H3 und D3 bei den NG-Kampfspiele

Gebiet Thüringen gewann den Reichsport-Wettkampf des Deutschen Jungvolkes

Während die Hitler-Jugend und Jungvölk in der Hauptkampfbahn des Stadions die Reichsport-Wettkämpfe austragen, fanden sich zur gleichen Zeit die neunzig Besten der Führerschicht auf dem Sportplatz des 1. FC Nürnberg ein...

Rußergewöhnliche Leistungen

Am ersten Tage wurden die leichtathletischen Übungen des Führerschichtkampfes erledigt. Es gab ganz außerordentlich gute Leistungen, und besonders die Kurmatt konnte nach Abschluß der ersten fünf Wettkämpfe bereits drei ihrer Besten an die Spitze der Altersstufe B stellen...

Deutsche Jugend im Reichsport-Wettkampf

Es war ein langer, schwerer Weg für unsere Pimpfe und Jungen, der von den Ausschreibungen...

Weiffalen gewann den Reichsportwettkampf der H3

Gebiet Baden sicherte sich den zehnten Platz

Der Reichsportwettkampf der Hitler-Jugend wurde vom Gebiet Weiffalen mit einer Mannschaft des Bannes Hamm gewonnen. Ausgezeichnete Ergebnisse brachte diese gewaltige Prüfung der deutschen Jugend. Bester Dreikämpfer war Klein (Hessen-Nassau) mit 351 Punkten...

gen im engsten Kreise der Jugendschaften und Kameradschaften bis zum Endkampf des Reichsport-Wettkampfes in Nürnberg führte. Die besten Lehnermannschaften der 26 Gebiete des Deutschen Jungvolkes und der Hitler-Jugend, also insgesamt 520 ausgewählte junge Kämpfer...

Mit geradezu militärischer Pünktlichkeit marschierten die Mannschaften in den bester Disziplin ein. Unter eigener Leitung und von eigenen Kampfrichtern beurteilt, wickelten sich die Übungen des Dreikampfes genau nach der vorgesehenen Zeiteinteilung ab.

Der Dreikampf des D3 bestand aus 60-Meter-Lauf, Weitsprung und Schlagballweitwurf, der der H3 aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Keulenweitwurf. Zwischen den einzelnen Übungen lagen kurze Pausen, die jegliche Überanstrengung ausschalteten...

Sieger des Reichsport-Wettkampfes des Deutschen Jungvolkes wurde die Mannschaft des Gebietes 17 (Thüringen) mit klarem Vorsprung vor dem Gebiet 7 (Nordsee). An 13. Stelle Gebiet 21 Baden.

Süherer-Jehnkampf der H3

Wertung nach 6 Übungen: 100-Meter-Lauf, 1000-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Keulenweitwurf und 300-Meter-Schwimmen

- Klasse A (18 Jahre und jünger): 1. Knoop (Gebiet 7 Nordsee) 5298 Punkte, 2. Wagner (Gebiet 19 Hochland) 5252,2 P., 3. Göbel (Gebiet 14 Kurhessen) 5199 P., 4. Barth (Gebiet 15 Mittelrand) 5176,5 P., 5. Jolpers (Gebiet 9 Westfalen) 5121 P., 6. Köhler (Gebiet 16 Sachsen) 5101 Punkte.

Die Weltmeisterschaften der Gewichtheber

15 Nationen werden in Paris vertreten sein

Vom Freitag bis Sonntag werden im Pariser Grand Palais die Weltmeisterschaften der Gewichtheber veranstaltet. Deutschland ist bei diesen Wettkämpfen durch eine starke, in jeder Gewichtsklasse aus zwei Athleten bestehende Mannschaft vertreten und gilt neben Oesterreich, den Verein. Staaten und Frankreich als stärkste Nation...

Das deutsche Aufgebot besteht vom Feder- bis Schwergewicht aus Viehich und Walter, Janßen und Schwitalle, Wagner und Clausen, Giell und Bierwirth sowie aus Ränger und Schattner.

Rudolf Somarr kann wegen Erkrankung die Reise nicht mitmachen. Unser ansichtreichster Teilnehmer ist Olympiasieger Ränger im Schwergewicht. Der Ex-Berliner Schattner kommt in dieser Klasse für einen guten Platz in Frage. Im Halbschwergewicht haben es Giell und Bierwirth mit dem zweimaligen französischen Olympiasieger Hosten zu tun.

Hoffen wir, daß unsere Vertreter etwas glücklicher kämpfen als in Berlin und damit der deutschen Schwerathletik zu weiteren Ehren verhelfen.

Internationaler Großkampf im Motorradrennsport

Deutsche Fahrer kämpfen in Monza um die „Internationale Geschwindigkeitstrophäe“

Zur gleichen Zeit, da unsere Wagenfahrer am kommenden Sonntag in Livorno um den „Großen Autopreis von Italien“ kämpfen, starten zahlreiche unserer besten deutschen Motorradrennfahrer auf der Ronzabahn bei Mailand um den „Großen Motorradpreis von Italien“, in dessen Rahmen auch die nur für Mannschaften offene „Internationale Geschwindigkeitstrophäe“ ausgetragen wird.

Zudem ist die deutsche Mannschaft, die am Sonntag um die „Internationale Schnellleistungstrophäe“ startete, ausnahmslos aus unseren Spitzenfahrern zusammengesetzt, und zwar hatten Kluge, der neue deutsche Meister auf DTM in der Viertelliterklasse, Fleischmann und Hellmann auf NSU in der Gruppe bis 350 ccm, sowie Gall auf BMW in der Klasse bis 500 ccm für die deutschen Farben, wobei sie als Hauptgegner die Italiener auf Guzzi- und Bileramachinen sowie eine Schweizer und eine belgische Mannschaft haben.

damit wir auch auf einen Sieg im „Großen Preis von Italien“ zahlenmäßig einen entsprechenden Einsatz haben.

Mellors Doppelsieger in Montlhéry

Das Motorradrennen um den „Großen Weltausstellungspreis“ und die Meisterschaft von Frankreich in Linas-Montlhéry wurde zu einem großen Erfolg des Engländers Tom Mellors auf Velocette. Der in der 350- und 500-ccm-Klasse startete. Mit 132,5 km-Std. war er auch Tagesbestzeitler. Jeder errang in der 350-ccm-Klasse den einzigen französischen Sieg. In der 175-ccm-Klasse gewann der Belgier Didwell.

Bekannte Sportsleute auf der „Europa“ nach Amerika unterwegs

Nachdem kurz vorher der polnische Verteidigungsminister den U-Bootkampfer „Europa“ beschlagnahmt und sich sehr anerkennend über die deutsche Schiffsahrt geäußert hatte, ist der Ozeantriple wieder vollbesetzt von Bremerhaven aus in See gegangen. Unter den 2000 Fahrgästen befinden sich auch dieses Mal bekannte deutsche Sportsleute und zwar u. a. die erfolgreiche Turnerin Irina Garmad von OpeI und der deutsche Starboomermeister Walter von Hattler mit seinem Vorschootmann Hans Joachim Weile. Garmad von OpeI wird aber drüben — wie sie unserem Vertreter erklärt hat — keine reiserischen Veranstaltungen mitmachen, sondern sie fährt zur Erholung und zur Jagd nach Gannad. Walter von Hattler dagegen wird an dem Internationalen Rennen von Long Island teilnehmen und hofft, seinen bisherigen Erfolgen einen neuen Sieg hinzuzufügen zu können.

Großes Ringerturnier am Sonntag in Mannheim

Der Sportvereinigung 1884 Mannheim wurde zum Abschluß der diesjährigen Wettkampfsaison ein Ringerturnier für die vier leichten Klassen übertragen. Dieses Turnier, das am Sonntag auf dem Platz vor der Sporthalle am Straßenbahndepot in der Hohenlohestr. stattfindet, bietet für den Anfang der Orientierung der Gauklasse, die letzte Möglichkeit den besten Ringern der Klassen Pantam, Feder, Leicht- und Weltengewicht zu ermitteln. Da die Kämpfe auch für den Gau Schwaben offen sind, dürfen erstklassige Treffen in jeder Klasse erwartet werden.

Im Bantamgewicht verfügen die Kreise von Unterbaden und der Pfalz über Ringer, die weit über ihre engere Heimat hinaus bekannt sind. Hoffen wir, daß die schon lange erwartete Begegnung Imperator-Ludwigsbafen, O. Kold-Schifferstadt mit den badischen Spitzenkämpfern O. Hdrig-Osterdeim, Altraum-Sandhofen und dem diesjährigen Gau-Meister W. Lauer-Mannheim zustande kommt. Neben diesen sind die hervorragenden Techniker Lehmann-Mannheim, Redzig-Geibelberg, Reibach-Retzsch und Quagelbauhen zu nennen.

Wenn im Federgewicht die Pfälzer mit ihrem besten Aufgebot am Start erscheinen, muß unser badischer Meister Brunner-Heubendeim in bester Verfassung sein, wenn er den bekannten Größen Bondung-Ludwigsbafen, K. Kold und Sturm-Schifferstadt und Huser-Rätertal, Adam-Mannheim und Heder-Heubendeim mit Erfolg gegenüberstreiten will.

Auch im Leichtgewicht besitzt die südwestdeutsche Ringerschaft mit Freund und Reser-Ludwigsbafen, Steinel-Friesenheim, dem badischen Meister Laut-Heubendeim, Staller-Ziegelbauhen, Sommer-Sandhofen und Hella-Wiesenthal Ringer von Format.

Besonders hart ist Unterbaden im Weltengewicht mit Reifer, Meurer, Walter-Mannheim und Benzinger-Heubendeim, sowie Deckert-Zugbad vertreten. Bei den Pfälzern tragen in dieser Klasse Blomeier und Abel-Ludwigsbafen, Dörs und A. Sturm-Schifferstadt, Ludwiga-Friesenheim u. a. hervor.

Bei der starken Besetzung der Klassen sind Vorkämpfe nötig, die am Sonntagvormittag um 10 Uhr beginnen. Mittags um 2 Uhr leben dann die Endkämpfe in allen 4 Klassen ein. T.

Jugend des TB von 1846

erreicht im Kampf um die Jugendvereinsmeisterschaft Klasse A 9016,93 Punkte.

Ueber das Wochenende versuchten die Jugendlichen des Turnvereins im Kampf mit der Jugendmannschaft der TSG 61 Ludwigsdafen noch einmal die bisher erzielten Leistungen zu verbessern und hatten damit auch vollen Erfolg.

Am 1. Tag wurden 5081,37 Punkte errechnet, wobei der 100-Meter-Lauf von Schieber in 11,4 Sek. und Dörfler in 11,5 Sek. sowie der Hochsprung von Kiefer über 1,75 Meter und Schieber über 1,65 Meter besonders zu erwähnen sind. Der 800-Meter-Lauf gewann Hoffdahl in 2,08,4 Min. vor Schieber in 2,08,9 Min., der Dreisprung wurde von Schieber mit 11,38 Meter, das Kugelstoßen von Hagenburger mit 13,95 Meter und das Speerwerfen von Kiefer mit 43,76 Meter gewonnen. Die beiden 4x100-Meter-Staffeln entsprachen nicht ganz den Erwartungen, es wurden 47,6 und 49,4 Sek. geflopt.

Der Sonntag sah mit 3935,56 Punkten keine so ausgefallenen Leistungen wie der Vortag, wenn auch die 100-Meter-Läufe von Glaber und Schieber, beide mit der gleichen Zeit von 15,5 Sek., die meisten Punkte des Kampfes brachten. Gut waren auch der 1500-Meter-Lauf von Hagenburger und Brügger mit 4,21 bzw. 4,21,5 Min. Sieger über 400 Meter wurde Pfeuffer in 55,1 Sek., im Weitsprung erreichte Rant als Bester 6,01 Meter, im Diskuswerfen Hoffdahl 35,45 Meter und im Hammerwurf Hagenburger 43,72 Meter, während beim Stadthochsprung drei Mann über 2,30 Meter sprangen.

Damit hat die Jugend des TB, 1846 mit einem weiteren schönen Erfolg die diesjährige Leichtathletik Saison zum Abschluß gebracht.

Baron de Couvertin belgeseht

Am Dienstag wurde die sterbliche Hülle des im Genf verstorbenen Schöpfers der modernen Olympischen Spiele, Baron de Couvertin, belgeseht. In der Kirche Notre Dame de Valentin in Lausanne fand ein einfacher Trauergottesdienst statt, nachdem die Leiche am Montag nach Genf übergeführt wurde. Unter großer Anteilnahme der Sportführer aller Länder — u. a. Oberst Werber, der Generalsekretär des ICA, Dr. Diez als Vertreter des Deutschen Olympischen Ausschusses, Delabre vom französischen Organisations-Komitee und Risa-Präsident Baum — erfolgte die Beisetzung im Bois de Saint-

Der moderne Fünfkampf in vollem Gang

Stand der Konkurrenz nach den beiden ersten Übungen

Der moderne Fünfkampf, der bereits am Montag mit den ersten Übungen, dem 5-Kilometer-Geländerritt in der Klasse A und der 7,5-Kilometer-Motorrad-Geländefahrt in der Kl. B, begann, wurde am Dienstag im Erzzerhaus der Panzerabwehr-Abteilung fürcht mit dem Degenfechten fortgesetzt. Die musterghütige Organisation ermöglichte in wenig mehr als vier Stunden die Abwicklung von über 300 Gefechten. Auf vier verschiedenen Bahnen traten 253 Fechter der A-Klasse und 55 Fechter der Klasse B an. Ganz hervorragend schlugen sich wieder die H-Fechter, die in der Gruppe A mit Untersturmführer Kroggel, Obersturmführer Schröder und Untersturmführer Hildebrandt die ersten drei Plätze belegten. Von 22 Gefechten in der Gruppe A gewann Ulfus. Kroggel nicht weniger als 16, während in der Gruppe B Oblt. Scharke seine zehn Kämpfe sämtlich siegreich gestaltete. Gefochten wurde nach den internationalen Bestimmungen.

H-Ulfus, Hildebrandt und ASKK-Stuf. Busse führen

Im Gesamtbestand hat sich in beiden Klassen nach der zweiten Übung eine wesentliche Veränderung ergeben. In der Klasse A führt nun H-Ulfus, Hildebrandt mit 6,5 Punkten das Feld an, während in der anderen Klasse ASKK-Stuf. Busse die Spitze mit fünf Punkten hält.

Gesamtstand nach zwei Übungen:

- Klasse A: 1. H-Ulfus, Hildebrandt 6,5 P., 2. St. v. Schröder 7,5 P., 3. Oblt. Kramer 7,5 P., 4. H-Ulfus, Kroggel 10 P., 5. H-Ulfus, Schröder, 6. H-Ulfus, Kroggel 13,5 P., 7. Oblt. Mierich 14 P., 8. St. Wiedemann 15,5 P., 9. St.-Oblt. Wier 22 P., 10. H-Ulfus, Kroggel 24 P., 11. Oblt.-Oberwachtm. Schröder 26 P., 12. Oblt. Wier 27 P., 13. St. Kemp 28 P., 14. H-Ulfus, Brammich 28,5 P., 15. St. Kroggel 30 P., 16. Oblt.-Oblt. Klein 31 P., 17. Oblt. Wilmann 32 P., 18. St. Göge 33 P., 19. St.-Wann Willemsen der 33,5 P., 20. St.-Oblt. Wollert 35 P., 21. St. Friedrichsen 37 P., 22. St.-Oblt. Stuf. Tr. Kroggel 37 P., 23. St. Schmittmann 42 P.

- Klasse B: 1. H-Ulfus, Hildebrandt 6,5 P., 2. St.-Oblt. Stuf. Wier 7 P., 3. St. Schmitz 8 P., 4. St.-Oblt. Stuf. Wier 9,5 P., 5. Oblt. Scharke 10 P., 6. Oblt. v. Scharke 12 P., 7. St. Kaiser 13 P., 8. St.-Oblt. Stuf. Wier 13 P., 9. St.-Oblt. Stuf. Wier 14 Punkte, 10. St.-Oblt. Stuf. Wier 18,5 P., 11. St.-Oblt. Scharke 22 P.

Gieg und Niederlage in Forest Hills

Gottfried von Cramm hatte bei den amerikanischen Tennismeisterschaften in Forest Hills in den Einzelspielen den amerikanischen Nachwuchsspieler Surface zum Gegner. Der junge Amerikaner verlangte unserem Meisterspieler alles ab und von Cramm war mehrmals vom Verlust des vierten Satzes bedroht: Surface führte schon 5-1, und v. Cramm hatte zwei Satzballer abzuwehren, bevor er mit aller Energie gleichzog und den vierten Satz 7-5 gewann und damit das Spiel 8-6, 7-5, 3-6, 7-5 an sich brachte.

Eine unangenehme Überraschung für die Europäer war, daß die Amerikaner auf den Hartplätzen Racketschuhe wie die Leichtathleten benutzen, so daß die Plätze nach einem Spiel gepflügten Weidern gleichen.

Marceline Horn hatte die Amerikanerin Bundy zur Gegnerin. Erst nach heftiger Gegenwehr konnte die Amerikanerin über Fr. Horn 11-9, 4-6, 6-3 die Oberhand behalten.

Pfälzische Mühlenwerke Mannheim

Die Pfälzischen Mühlenwerke Mannheim berichten über das Geschäftsjahr 1936, das sie sich mit Wohltat versehen konnten und ihr Kontingent voll ausgenutzt haben.

In der Erfolgsrechnung wird der Brutto-Gewinn mit 4,56 (2,88) Mill. RM ausgedrückt, Beteiligung erbrachten 0,11 (0,18), Zinsen 0,08 (0,035) Mill. RM.

In der Bilanz werden RM mit 5,00, Reserven und Rücklagen mit 1,30 Mill., usw. ausgewiesen. Neu erscheinen ein Erneuerungsfonds mit 0,45 Mill., sowie ein Rückstellungsfonds mit 0,50 Mill., das zur Schaffung eines Pensionfonds für den selbigen dreiföpfigen Vorstand Verwendung finden soll.

Am 28. August 1937 wurde die Bilanz der Mühlenwerke Mannheim als Bilanzjahrabschluss festgestellt, der künftig als Bilanzjahrabschluss festgesetzt wird, jezt 0,23 Mill. RM aufweist.

Die Bilanz der Mühlenwerke Mannheim zeigt, dass die Mühlenwerke Mannheim in der Bilanzjahrabschluss festgesetzt wurde, der künftig als Bilanzjahrabschluss festgesetzt wird.

Die Bilanz der Mühlenwerke Mannheim zeigt, dass die Mühlenwerke Mannheim in der Bilanzjahrabschluss festgesetzt wurde, der künftig als Bilanzjahrabschluss festgesetzt wird.

Die Bilanz der Mühlenwerke Mannheim zeigt, dass die Mühlenwerke Mannheim in der Bilanzjahrabschluss festgesetzt wurde, der künftig als Bilanzjahrabschluss festgesetzt wird.

Die Bilanz der Mühlenwerke Mannheim zeigt, dass die Mühlenwerke Mannheim in der Bilanzjahrabschluss festgesetzt wurde, der künftig als Bilanzjahrabschluss festgesetzt wird.

Die Bilanz der Mühlenwerke Mannheim zeigt, dass die Mühlenwerke Mannheim in der Bilanzjahrabschluss festgesetzt wurde, der künftig als Bilanzjahrabschluss festgesetzt wird.

Die Bilanz der Mühlenwerke Mannheim zeigt, dass die Mühlenwerke Mannheim in der Bilanzjahrabschluss festgesetzt wurde, der künftig als Bilanzjahrabschluss festgesetzt wird.

Die Bilanz der Mühlenwerke Mannheim zeigt, dass die Mühlenwerke Mannheim in der Bilanzjahrabschluss festgesetzt wurde, der künftig als Bilanzjahrabschluss festgesetzt wird.

Die Bilanz der Mühlenwerke Mannheim zeigt, dass die Mühlenwerke Mannheim in der Bilanzjahrabschluss festgesetzt wurde, der künftig als Bilanzjahrabschluss festgesetzt wird.

Die Bilanz der Mühlenwerke Mannheim zeigt, dass die Mühlenwerke Mannheim in der Bilanzjahrabschluss festgesetzt wurde, der künftig als Bilanzjahrabschluss festgesetzt wird.

Die Bilanz der Mühlenwerke Mannheim zeigt, dass die Mühlenwerke Mannheim in der Bilanzjahrabschluss festgesetzt wurde, der künftig als Bilanzjahrabschluss festgesetzt wird.

Die Bilanz der Mühlenwerke Mannheim zeigt, dass die Mühlenwerke Mannheim in der Bilanzjahrabschluss festgesetzt wurde, der künftig als Bilanzjahrabschluss festgesetzt wird.

Die Bilanz der Mühlenwerke Mannheim zeigt, dass die Mühlenwerke Mannheim in der Bilanzjahrabschluss festgesetzt wurde, der künftig als Bilanzjahrabschluss festgesetzt wird.

Aktien schwächer, Renten kaum verändert

Berliner Börse

Die Börse eröffnete in wieder recht inaktiver Haltung, da die angespannte Weltpolitische Lage, die voraussichtliche Ablehnung Italiens zur Teilnahme an der Mittelmeerkonferenz und die schwache Befragung der maßgebenden Auslandskreditor nicht dazu beitragen konnten, die Umsatztätigkeit anzukurbeln.

Am Geldmarkt herrschte ein ruhiger Stand, die Umsatztätigkeit war im Vergleich mit dem Vortage nicht sehr lebhaft.

Die Börse schloß bei im allgemeinen gut gehaltenen Kursen, die Umsatztätigkeit war im Vergleich mit dem Vortage nicht sehr lebhaft.

Die Börse schloß bei im allgemeinen gut gehaltenen Kursen, die Umsatztätigkeit war im Vergleich mit dem Vortage nicht sehr lebhaft.

Die Börse schloß bei im allgemeinen gut gehaltenen Kursen, die Umsatztätigkeit war im Vergleich mit dem Vortage nicht sehr lebhaft.

Die Börse schloß bei im allgemeinen gut gehaltenen Kursen, die Umsatztätigkeit war im Vergleich mit dem Vortage nicht sehr lebhaft.

Die Börse schloß bei im allgemeinen gut gehaltenen Kursen, die Umsatztätigkeit war im Vergleich mit dem Vortage nicht sehr lebhaft.

Die Börse schloß bei im allgemeinen gut gehaltenen Kursen, die Umsatztätigkeit war im Vergleich mit dem Vortage nicht sehr lebhaft.

Die Börse schloß bei im allgemeinen gut gehaltenen Kursen, die Umsatztätigkeit war im Vergleich mit dem Vortage nicht sehr lebhaft.

Die Börse schloß bei im allgemeinen gut gehaltenen Kursen, die Umsatztätigkeit war im Vergleich mit dem Vortage nicht sehr lebhaft.

Die Börse schloß bei im allgemeinen gut gehaltenen Kursen, die Umsatztätigkeit war im Vergleich mit dem Vortage nicht sehr lebhaft.

Die Börse schloß bei im allgemeinen gut gehaltenen Kursen, die Umsatztätigkeit war im Vergleich mit dem Vortage nicht sehr lebhaft.

Die Börse schloß bei im allgemeinen gut gehaltenen Kursen, die Umsatztätigkeit war im Vergleich mit dem Vortage nicht sehr lebhaft.

Die Börse schloß bei im allgemeinen gut gehaltenen Kursen, die Umsatztätigkeit war im Vergleich mit dem Vortage nicht sehr lebhaft.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse lag am Aktienmarkt auf nahezu allen Gebieten recht schwach, es lagen Abgaben sowohl der Rhein-Mainischen als auch der Stuttgarter, während die Kaufkraftbereitschaft weiterhin sehr im wesentlichen ablag.

Die Rhein-Mainische Mittagbörse lag am Aktienmarkt auf nahezu allen Gebieten recht schwach, es lagen Abgaben sowohl der Rhein-Mainischen als auch der Stuttgarter, während die Kaufkraftbereitschaft weiterhin sehr im wesentlichen ablag.

Die Rhein-Mainische Mittagbörse lag am Aktienmarkt auf nahezu allen Gebieten recht schwach, es lagen Abgaben sowohl der Rhein-Mainischen als auch der Stuttgarter, während die Kaufkraftbereitschaft weiterhin sehr im wesentlichen ablag.

Die Rhein-Mainische Mittagbörse lag am Aktienmarkt auf nahezu allen Gebieten recht schwach, es lagen Abgaben sowohl der Rhein-Mainischen als auch der Stuttgarter, während die Kaufkraftbereitschaft weiterhin sehr im wesentlichen ablag.

Die Rhein-Mainische Mittagbörse lag am Aktienmarkt auf nahezu allen Gebieten recht schwach, es lagen Abgaben sowohl der Rhein-Mainischen als auch der Stuttgarter, während die Kaufkraftbereitschaft weiterhin sehr im wesentlichen ablag.

Die Rhein-Mainische Mittagbörse lag am Aktienmarkt auf nahezu allen Gebieten recht schwach, es lagen Abgaben sowohl der Rhein-Mainischen als auch der Stuttgarter, während die Kaufkraftbereitschaft weiterhin sehr im wesentlichen ablag.

Die Rhein-Mainische Mittagbörse lag am Aktienmarkt auf nahezu allen Gebieten recht schwach, es lagen Abgaben sowohl der Rhein-Mainischen als auch der Stuttgarter, während die Kaufkraftbereitschaft weiterhin sehr im wesentlichen ablag.

Die Rhein-Mainische Mittagbörse lag am Aktienmarkt auf nahezu allen Gebieten recht schwach, es lagen Abgaben sowohl der Rhein-Mainischen als auch der Stuttgarter, während die Kaufkraftbereitschaft weiterhin sehr im wesentlichen ablag.

Die Rhein-Mainische Mittagbörse lag am Aktienmarkt auf nahezu allen Gebieten recht schwach, es lagen Abgaben sowohl der Rhein-Mainischen als auch der Stuttgarter, während die Kaufkraftbereitschaft weiterhin sehr im wesentlichen ablag.

Die Rhein-Mainische Mittagbörse lag am Aktienmarkt auf nahezu allen Gebieten recht schwach, es lagen Abgaben sowohl der Rhein-Mainischen als auch der Stuttgarter, während die Kaufkraftbereitschaft weiterhin sehr im wesentlichen ablag.

Die Rhein-Mainische Mittagbörse lag am Aktienmarkt auf nahezu allen Gebieten recht schwach, es lagen Abgaben sowohl der Rhein-Mainischen als auch der Stuttgarter, während die Kaufkraftbereitschaft weiterhin sehr im wesentlichen ablag.

Die Rhein-Mainische Mittagbörse lag am Aktienmarkt auf nahezu allen Gebieten recht schwach, es lagen Abgaben sowohl der Rhein-Mainischen als auch der Stuttgarter, während die Kaufkraftbereitschaft weiterhin sehr im wesentlichen ablag.

Die Rhein-Mainische Mittagbörse lag am Aktienmarkt auf nahezu allen Gebieten recht schwach, es lagen Abgaben sowohl der Rhein-Mainischen als auch der Stuttgarter, während die Kaufkraftbereitschaft weiterhin sehr im wesentlichen ablag.

Die Rhein-Mainische Mittagbörse lag am Aktienmarkt auf nahezu allen Gebieten recht schwach, es lagen Abgaben sowohl der Rhein-Mainischen als auch der Stuttgarter, während die Kaufkraftbereitschaft weiterhin sehr im wesentlichen ablag.

Die Rhein-Mainische Mittagbörse lag am Aktienmarkt auf nahezu allen Gebieten recht schwach, es lagen Abgaben sowohl der Rhein-Mainischen als auch der Stuttgarter, während die Kaufkraftbereitschaft weiterhin sehr im wesentlichen ablag.

Die Rhein-Mainische Mittagbörse lag am Aktienmarkt auf nahezu allen Gebieten recht schwach, es lagen Abgaben sowohl der Rhein-Mainischen als auch der Stuttgarter, während die Kaufkraftbereitschaft weiterhin sehr im wesentlichen ablag.

Die Rhein-Mainische Mittagbörse lag am Aktienmarkt auf nahezu allen Gebieten recht schwach, es lagen Abgaben sowohl der Rhein-Mainischen als auch der Stuttgarter, während die Kaufkraftbereitschaft weiterhin sehr im wesentlichen ablag.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M.

Ein neuer Atlantikwirbel ist ungewöhnlich rasch und unter kräftiger Verstärkung nach Südschweden vorgestoßen. Er bringt der Nord- und Ostsee stürmische Winde und hat von seiner Rückseite her kalte Luftmassen aus dem hohen Norden in Bewegung gesetzt, deren Eindringen sich bei uns stärker bemerkbar machen wird.

Die Ausblicke für Donnerstag: Meist gewitterartige Störungen, die im wesentlichen in der Nacht zum Donnerstag auftreten, dann wieder meist heiteres Wetter mit anfänglich noch vereinzelten Schauern, bei aufsteigenden über West- und Nord drehenden Winden kühlere.

... und für Freitag: Im wesentlichen noch Schönwettercharakter.

Gute Qualität des 1937er Weines

Die im Monat August eingelegten und die inzwischen weiter niedrigeren Regenmengen waren der Reife der Trauben sehr zuzuhilfen gekommen. In allen Weinbergen zeigt man bereits schwarze Beeren und Portulakblätter; es konnten vereinzelt schon Trauben geerntet werden, um als Frühauben auf den Markt gebracht zu werden.

Die im Monat August eingelegten und die inzwischen weiter niedrigeren Regenmengen waren der Reife der Trauben sehr zuzuhilfen gekommen. In allen Weinbergen zeigt man bereits schwarze Beeren und Portulakblätter; es konnten vereinzelt schon Trauben geerntet werden, um als Frühauben auf den Markt gebracht zu werden.

Die im Monat August eingelegten und die inzwischen weiter niedrigeren Regenmengen waren der Reife der Trauben sehr zuzuhilfen gekommen. In allen Weinbergen zeigt man bereits schwarze Beeren und Portulakblätter; es konnten vereinzelt schon Trauben geerntet werden, um als Frühauben auf den Markt gebracht zu werden.

Die im Monat August eingelegten und die inzwischen weiter niedrigeren Regenmengen waren der Reife der Trauben sehr zuzuhilfen gekommen. In allen Weinbergen zeigt man bereits schwarze Beeren und Portulakblätter; es konnten vereinzelt schon Trauben geerntet werden, um als Frühauben auf den Markt gebracht zu werden.

Die im Monat August eingelegten und die inzwischen weiter niedrigeren Regenmengen waren der Reife der Trauben sehr zuzuhilfen gekommen. In allen Weinbergen zeigt man bereits schwarze Beeren und Portulakblätter; es konnten vereinzelt schon Trauben geerntet werden, um als Frühauben auf den Markt gebracht zu werden.

Die im Monat August eingelegten und die inzwischen weiter niedrigeren Regenmengen waren der Reife der Trauben sehr zuzuhilfen gekommen. In allen Weinbergen zeigt man bereits schwarze Beeren und Portulakblätter; es konnten vereinzelt schon Trauben geerntet werden, um als Frühauben auf den Markt gebracht zu werden.

Die im Monat August eingelegten und die inzwischen weiter niedrigeren Regenmengen waren der Reife der Trauben sehr zuzuhilfen gekommen. In allen Weinbergen zeigt man bereits schwarze Beeren und Portulakblätter; es konnten vereinzelt schon Trauben geerntet werden, um als Frühauben auf den Markt gebracht zu werden.

Die im Monat August eingelegten und die inzwischen weiter niedrigeren Regenmengen waren der Reife der Trauben sehr zuzuhilfen gekommen. In allen Weinbergen zeigt man bereits schwarze Beeren und Portulakblätter; es konnten vereinzelt schon Trauben geerntet werden, um als Frühauben auf den Markt gebracht zu werden.

Die im Monat August eingelegten und die inzwischen weiter niedrigeren Regenmengen waren der Reife der Trauben sehr zuzuhilfen gekommen. In allen Weinbergen zeigt man bereits schwarze Beeren und Portulakblätter; es konnten vereinzelt schon Trauben geerntet werden, um als Frühauben auf den Markt gebracht zu werden.

Die im Monat August eingelegten und die inzwischen weiter niedrigeren Regenmengen waren der Reife der Trauben sehr zuzuhilfen gekommen. In allen Weinbergen zeigt man bereits schwarze Beeren und Portulakblätter; es konnten vereinzelt schon Trauben geerntet werden, um als Frühauben auf den Markt gebracht zu werden.

Die im Monat August eingelegten und die inzwischen weiter niedrigeren Regenmengen waren der Reife der Trauben sehr zuzuhilfen gekommen. In allen Weinbergen zeigt man bereits schwarze Beeren und Portulakblätter; es konnten vereinzelt schon Trauben geerntet werden, um als Frühauben auf den Markt gebracht zu werden.

Die im Monat August eingelegten und die inzwischen weiter niedrigeren Regenmengen waren der Reife der Trauben sehr zuzuhilfen gekommen. In allen Weinbergen zeigt man bereits schwarze Beeren und Portulakblätter; es konnten vereinzelt schon Trauben geerntet werden, um als Frühauben auf den Markt gebracht zu werden.

Die im Monat August eingelegten und die inzwischen weiter niedrigeren Regenmengen waren der Reife der Trauben sehr zuzuhilfen gekommen. In allen Weinbergen zeigt man bereits schwarze Beeren und Portulakblätter; es konnten vereinzelt schon Trauben geerntet werden, um als Frühauben auf den Markt gebracht zu werden.

Table with 2 columns: Stock names and prices. Includes Frankfurt Effektenbörse, Berliner Kassakurse, and various industrial stocks.

Table with 2 columns: Stock names and prices. Includes Ver. Dt. Oel, Reichsbank, and various bank and utility stocks.

Table with 2 columns: Stock names and prices. Includes Guss-Werke, Hachthel Draht, and various industrial and metal stocks.

Table with 2 columns: Stock names and prices. Includes Ver. Dt. Nickelwerke, Zellstoff Waldhof, and various foreign and specialty stocks.

Drei Reichsreigen der Turner

Zugunsten des Rotopfers für den deutschen Sport führt das Reichsfachamt Turnen am 25. und 26. September mehrere Schauturnen durch...

Für Karlsruhe (25.) und Freiburg i. Br. (26.): Herr (Vob Kreunach), Stangl (München), Schwelcher (München), Müller (Göppingen), Limburg (Kubla), Fink (Kassel), Hineki (Frankfurt a. M.) und Kammerbauer (Kuchen).

Für Krefeld (25.) und Solingen (26.): Bickert (Neuland i. S.), B. Stadel (Konstanz), Ziefens (Ludenscheid), H. Frick (Zindendach), Wabra (Berlin), Ködel (Greis), Neuter (Cpau) und Walter (Weinheim).

Für Schwerin (25.) und Bremen (26.): Winter (Frankfurt a. M.), Volz (Schwabach), Müller (Keunig), A. Stadel (Konstanz), Meine (Veuna), Eich (Düsseldorf), Lüttinger (Ludwigshafen) und Schreier (München).

Zeitungsleiter-Meisterschaft in Magdeburg

Die Zeitungsleiter-Meisterschaft, die ursprünglich in Düsseldorf zum Austrag kommen sollte, ist nunmehr nach längerer Verhandlung des Deutschen Redaktions-Verbandes mit dem Reichsdrucker-Verband...

Die Leichtathleten bei den AG-Kampfspielen

Den Leichtathleten sind bei den 1. AG-Kampfspielen in Nürnberg zehn Wettbewerbe vorbehalten, die vom Donnerstag bis Samstag dieser Woche auf dem Platz des 1. AG Nürnberg im „Zoo“ und im großen Stadion durchgeführt werden...

100-Meter-Lauf (37 Teilnehmer): u. a. Borchmeyer (Stuttgart), Hornberger (Frankfurt a. M.), Kederer (Mannheim), Gilmeyer (Stolz), Kargreiter (Regensburg), Pontow (Nürnberg), Vogelmann (Köln).

500-Meter-Lauf (37 Teilnehmer): Schauburg (Berlin), Dompert (Stuttgart), Hönninger (Nürnberg), Lang (München), Mertens (Wittenberg), Ritter (München), Stadler (Freiburg), Spring (Wittenberg).

Ein (Berlin), Boneder (Regensburg), Ladeberg (Berlin). - Kugelstoßen (15 Teilnehmer): Böffe (Berlin), Stöck (Charlottenburg), Hirschfeld (Königsberg), Hein (Hamburg), Konrad (München), Laqua (Breslau).

Görke warf den Diskus 51,57 Meter

Bei einem Leichtathleten-Sportfest in Carlsburg stellte Reidar Görke mit 51,57 Meter im Diskuswerfen einen neuen norwegischen Rekord auf.

Schwimmer auf Siegesfahrt

Zum Kreisgruppenfest in Weidensheim war der Schwimmverein Mannheim mit einem starken Aufgebot angetreten. Wie so oft in der letzten Zeit, wurde auch diese Platzfahrt ein voller Erfolg für die blau-weiß-roten Farben.

Was tut man gegen Krampfadern? Die Ursache muß man bekämpfen! Krampfadern und Hämorrhoiden beruhen auf Schwäche der Venen...

OKAVENA Es enthält Hormone von drei lebenswichtigen Drüsen und erprobte pflanzliche Stoffe mit günstiger Wirkung auf das Blutgefäß-System...

Table with 2 columns: Date (27. Sitzungstag) and Numbers (e.g., 2 Gewinne zu 50000 RM., 31715).

Table with 2 columns: Date (27. Sitzungstag) and Numbers (e.g., 230 Gewinne zu 300 RM., 1830 2908 22215 33257).

Table with 2 columns: Date (27. Sitzungstag) and Numbers (e.g., 2 Gewinne zu 20000 RM., 19843).

Table with 2 columns: Date (27. Sitzungstag) and Numbers (e.g., 100 Gewinne zu 300 RM., 1160 7163 17223 18757).

Balatum Stragula Linoleum für jeden Raum billig und gut auch Läufer und Teppiche in allen Größen und Breiten...

Friedrich Weber Werderstraße 1 Telefon 429 76 Tapeten in großer Auswahl Uebernahme sämtlicher Tapezierarbeiten

Carl Friedmann MANNHEIM Augusta-Anlage 5 Fernsprecher 4990 und 4999

Adam Ammann für Damen und Herren Spezialhaus für Berufskleidung

Bronchitis, Asthma Atemwegs-Entzündung, entzündete Schleimhäute, Luftüberblähung...

Das bunte Lädchen in Mannheim Nachsaison in Harzofen-Elmstein (Pfalz) Gasthaus u. Pens. zur Heilbron Pfalz...

Immobilien Richard Karmann, N 5, 7.

Neubau-Wentenhaus Richard Karmann, N 5, 7.

Kaffee-Konditorei-Anwesen, Richard Karmann, N 5, 7.

2 kleine Geschäfts-Häuser Richard Karmann, N 5, 7.

Lebensmittel-Geschäft mit Markthalle Richard Karmann, N 5, 7.

Offene Stellen Richard Karmann, N 5, 7.

Zeitunglesen ist Pflicht - ohne Zeitung geht es nicht!

Todesanzeige Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn...

Friedrich Reinfrank im Alter von 23 Jahren durch einen tragischen Unglücksfall von uns genommen wurde.

Berufsmäntel für Damen und Herren Adam Ammann

Adam Ammann für Damen und Herren Spezialhaus für Berufskleidung